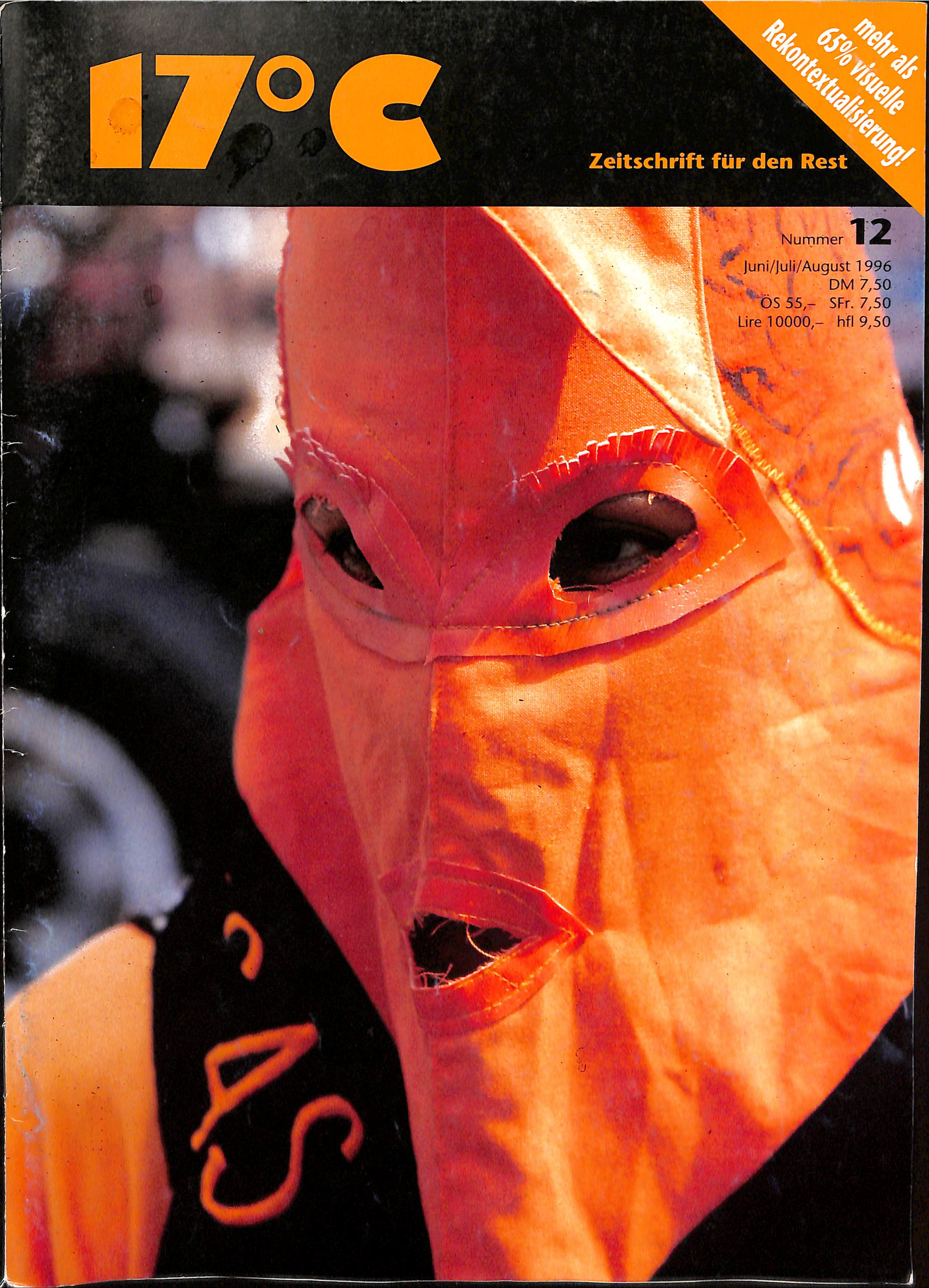
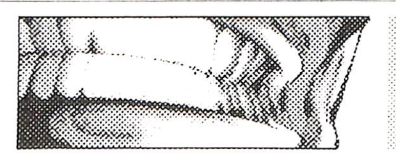

17°C
Zeitschrift für den Rest
mehr als 65% visuelle Rekontextualisierung!
Nummer 12
Juni/Juli/August 1996
DM 7,50
ÖS 55,– SFr. 7,50
Lire 10000,– hfl 9,50


TOCOTRONIC
WIR KOMMEN UM UNS ZU BESCHWEREN
Die bringen die Herzlichkeit in die Rockmusik zurück!
TOCOTRONIC
Wir Kommen Um Uns Zu Beschweren
NEU auf: CD (PV5311802)
MC PV 5311804
LP (RTD 301.8038.1)
Genau!
AUF L'AGE D'OR/MOTOR (LADO 17038)
AUSSERDEM:
Spezialversandliste fordern bei: L'AGE D'OR · Max-Brauer-Allee 163 · 22765 Hmbg.
Die Zweifachhitsingle (LADO 15011) mit: „Die Welt" + „So jung" und noch zwei Rockern
UND: TOUR im Mai
BOOKING: POWERLINE Tel. 030·2170537
LADO FN: 040-4306091
FX: 040-4305720


GROOVE CITY
Schallplatten & CDs
hip hop headz
reggae jungle house
easy listening jazz
soul latin
Dammtorstrasse 29 & Budapester Strasse 44 • Hamburg



MEDIEN HARMONISTS

„Ein pünktliches Heft kann jeder Depp machen"

Marcus Peichl, Ex-Chefredakteur Tempo (R.I.P.), Choleriker und Klassenfeind

Unmittelbar nach Fertigstellung der 11. Nummer begann in der Redaktion eine verstärkte Diskussion über Stand und Perspektiven dieser Zeitschrift, die nicht nur auf eine nunmehr fünfjährige Geschichte bauen kann, sondern auch eine gewisse inhaltliche und präsentatorische Etablierung erreicht hat. Es war an der Zeit über die Ausgangspunkte dieses Projekts, seine Entwicklung im Laufe der Zeit und die aktuellen Ansprüche an die 17°C zu streiten. In Zeiten, in denen die politischen Perspektiven für radikale Linke nicht besser werden und parallel die Postulierung dieser Banalität nicht selten den Ausstieg aus der politischen Praxis einläutet, in Zeiten, in denen der gesellschaftliche Radius äußerst begrenzt ist und unsere Zeitschriften gleichzeitig immer schöner werden, reicht als Gesamtkonzept ein bloßer Erneuerungswille, sei er formaler und/oder inhaltlicher Natur, längst nicht mehr aus. Es ging also nicht nur um unsere Stellung in einem Marktsegment, das von Auflagenzahlen her klein ist, aber mittlerweile inhaltlich vom bürgerlichen Mainstream durchaus als Inspirationsgrundlage erkannt wird (und sich in dem ein oder anderen Fall auch vehement anbietet); es ging eben auch um inhaltliche Konzeption, thematische Ausblicke, letztlich um die Frage nach den notwendigen Themenfeldern und deren Art und Weise der Sichtbarmachung. Daß eine derartige Debatte emotionale Nebenwirkungen hat, die die nüchterne, politische Diskussion mal beleben, mal stören, soll hier nur der Vollständigkeit halber Erwähnung finden. Die über einen längeren Zeitraum geführte Diskussion hat die Produktion dieser Nummer erheblich verzögert und war dennoch unabdingbar. Dennoch müssen wir uns für diese - selbst für unsere Verhältnisse - lange Pause entschuldigen. Insbesondere bei allen AbonnentINNen und WiederverkäuferINNEn. Auch sind viele Reaktionen und Artikelangebote nach unserem Aufruf in den Fußnoten der letzten Ausgabe bisher unbeantwortet geblieben - aus dem gleichen Grund. Auch hier bitten wir um Nachsicht und versuchen das Versäumte nachzuholen.

Die 17°C befindet sich in einer Phase, in der sie von Teilen der bürgerlichen aber auch der verbliebenden linken Öffentlichkeit wahlweise als „Kulturzeitschrift" oder theoretisches Eliteprojekt mit Hang zu intelligenter Abgehobenheit rezipiert wird. Das erste geht uns gelinde gesagt am Arsch vorbei. Das zweite schon deshalb nicht, weil wir so auf die stringente Weiterentwicklung von Debatten festgelegt werden, die die thematische Ausrichtung dieses Projekts beschränken, den Blick für ungewöhnliches und die eigenen Erkenntnisse hinterfragendes verstellen. Wer Diskussionen anstößt oder weiterführt, ergänzt oder bei Bedarf auch ignoriert und dennoch nicht der arroganten Überzeugung ist, den alleinigen Stein der Weisen gefunden zu haben, muß gleichzeitig aufpassen, nicht in eine politische und theoretische Sackgasse zu geraten, die sich hauptsächlich aus den Erwartungshaltungen der Zielgruppe speist. Diesen Prozeß zu erkennen und dennoch nicht ins politisch Seichte zu driften, ist eine der Aufgaben, die wir uns gestellt haben. Dabei nahmen wir schon immer in Kauf, das ein oder andere Kopfschütteln zu ernten. Unseren publikatorischen und politischen Erfolg bewerten wir eben nicht nach dem Kriterium: wenn 90% der Leserinnen und Leser nach der Lektüre seufzen „da haben wir ja wieder was gelernt", machen wir eine erfolgreiche Zeitschrift. Es ist und bleibt richtig, ggfl. in Vorworten oder Nachbemerkungen die Intentionen, Schwierigkeiten oder Fallstricke eines Artikels/Themas zu erläutern. Bei der vorliegenden Ausgabe haben wir auf solcherlei Begleitung der Artikel verzichtet. Nicht, weil bei dieser Art inhaltlicher Beiträge etwas derartiges nicht möglich gewesen wäre, sondern weil die ausführliche Erläuterung gleichzeitig immer auch den Geruch des Mißtrauens gegen die eigene Aussagekraft und gegen die Interpretationsfähigkeit des Publikums versprüht. Wer nach dem erzählten Witz die Pointe erklären muß, ist entweder schlauer als der Rest, hat einen eigenwilligen Humor oder ist einfach ein schlechter Erzähler. Insofern sind die nun folgenden knapp 100 Seiten sowohl eindeutiges Statement als auch interpretierbarer Anstoß; wer weniger daraus macht als bei den 11 Nummern davor: *bang your head*



Deutscher Orienta



„Master, was haltet Ihr von der orientalischen Frage[2]?"
„Daß Sie nicht mit einem Frage-, sondern mit einem Ausrufzeichen zu markieren ist," lautet die Antwort des Braunen.[3]

lismus[1]



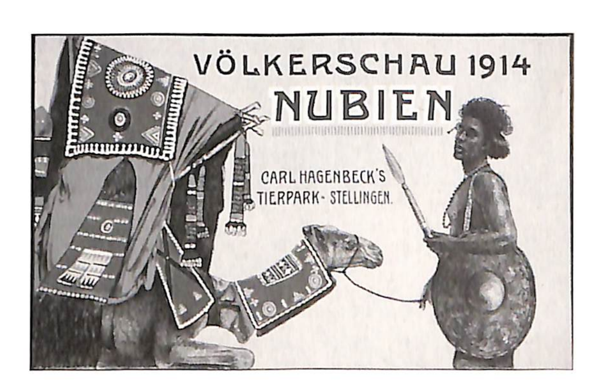
FOTO: CORDULA KROPKE/ VISTA • FOTOGRAFINNEN

„Der Türke[4] ist ein Mensch, und einen Menschen macht man nicht damit gesund, daß die Nachbarn sich um sein Lager stellen und mit Säbeln ein Stück nach dem andern von seinem Leibe hacken, sie, die sie Christen sind. Einen kranken Mann macht man nicht tot, sondern man macht ihn gesund, denn er hat ein ebenso heiliges Recht, zu leben, wie jeder andere. Man entzieht seinem Körper die Krankheitsstoffe, welche ihm schädlich sind, und reicht ihm dagegen das Mittel, welches ihn heilt und wieder zu einem leistungsfähigen Menschen macht. Der Türke war einst ein zwar rauher, aber wackerer Nomad, ein ehrlicher, gutmütiger Gesell, der gern einem jeden gab, was ihm gehörte, sich aber auch etwas. Da wurde seine einfache Seele umsponnen von dem gefährlichen Gewebe islamitischer Phantastereien, Lügen und Widersprüche; er verlor die Klarheit seines ja sonst schon ungeübten Urteiles, wollte sich gern zurecht finden und wickelte sich desto tiefer hinein. Da ward der bärbeißige Gesell zornig,



Kurdische KollegInnen auf der 1. Mai-Demonstration 1990

An der Organisation der Völkerschau Nubien waren auch afrikanische Häuptlinge beteiligt.



zornig gegen sich und andere; er wollte sich einmal Gewißheit schaffen, wollte einmal sehen, ob es wahr sei, daß das Wort des Propheten auf der Spitze der Schwerter über den Erdkreis schreiten werde. Er hing sich den Köcher um, griff zu Speer und Bogen, bestieg ein zottiges Roß und nahm den ersten, den besten Nachbar beim Schopfe. Er siegte und siegte wieder; das begann ihm zu gefallen. Er fühlte mit den Siegen seine Kräfte und sein Selbstvertrauen wachsen; darum schritt er mit kühnen Schritten weiter. Es lagen ihm Tausende zu Füßen; er konnte in Gold und Perlen wühlen, aber er aß seinen trockenen Schafkäse zu dem harten Haferbrote nach wie vor, denn das gab ein festes Knochengerüste und eine eiserne Muskulatur."[5]

Wochenstube der „Mohrenfamilie“, Puppenstadt Mon Plaisir, Arnstadt/Thüringen, Schloßmuseum



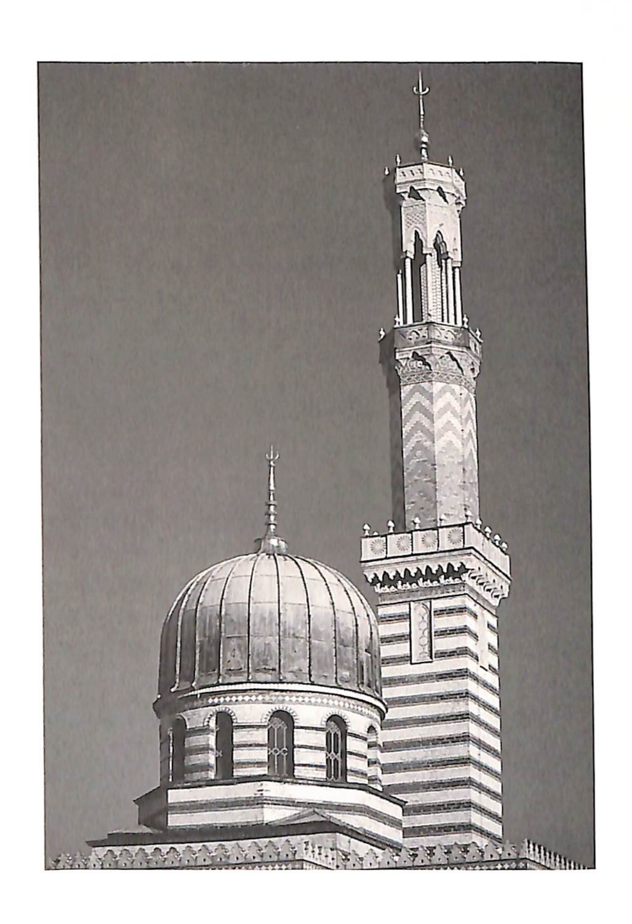
„Das blieb so, bis er gezwungen wurde, bis an den Leib in dem Sumpfe byzantischer Heuchelei und griechischer Raffinerie zu waten. Man schmeichelte ihm, man machte ihn zum Halbgott; man zerstreute ihn durch hundert Aufmerksamkeiten; man erfand tausende Sünden, um Einfluß auf ihn zu gewinnen, und lehrte ihn Bedürfnisse, die ihn zu Grunde richten mußten. Seine Natur widerstand lange; aber als er einmal zu siechen begann, nahm die Krankheit Riesenschritte an, und nun liegt er da, umgeben von eigennützigen Ratgebern, welche sich sogar nicht scheuen, noch zu seinen Lebzeiten sein Erbe an sich zu reißen.
Nur ein einziger steht von ferne, mit christlicher Teilnahme im Herzen. Er war ihm einst ein ehrlicher Feind und möchte ihm nun auch ehrlicher Freund sein. Er hat eingesehen, daß der Türke ein ebenso großes Recht hat, sein Land zu behaupten, wie Preußen sein Schlesien, Sachsen und Hannover behalten hat. Dem Kranken, um welchen die Geier lauern, ist schon der aufrichtige Blick dieses Einen eine Bürgschaft der Genesung, und darum fühlte er sich bereit, ihm zulie-

be selbst das zu thun, was er sich von den andern nie erzwingen ließe[6].
Dieser Einzige ist der Deutsche. Ist dem Germanen wirklich die weltgeschichtliche Rolle zugeteilt, der Träger christlicher Humanität zu sein, so ist er sicher überzeugt, daß Mekka einst veröden wird, wenn die Liebe dem Hasse das Schwert aus der Hand gewunden hat. Oder ist es vielleicht Wahnsinn, zu glauben, daß der Türke ein Christ werden könne? Das hieße nichts anderes, als die Macht des Evangeliums zu verleugnen.
Warum aber diese Einleitung? Einfach darum: Ich hasse den Türken nicht, sondern er dauert mich, weil ich ein Christ bin, und es thut mir immer wehe, wenn ich einen Türkenfresser behaupten höre, daß dem Osmanen nicht zu helfen sei. Das ist Pharisäer-Hochmut, aber kein Christensinn. Die Streiter unserer heiligen Kirche besitzen mächtigere Waffen, als Schwerter und Kanonen es sind. Diese Waffen haben Weltreiche ohne Blut erobert. Warum soll diese Eroberung des Friedens nicht still und kräftig weiterschreiten? Das ist die Lösung der orientalischen Frage, wie der Christ sie sich denkt."[7]



FOTO: VALÉRIE WAGNER

Deutsches Kinderzimmer 1996 (Ausschnitt)

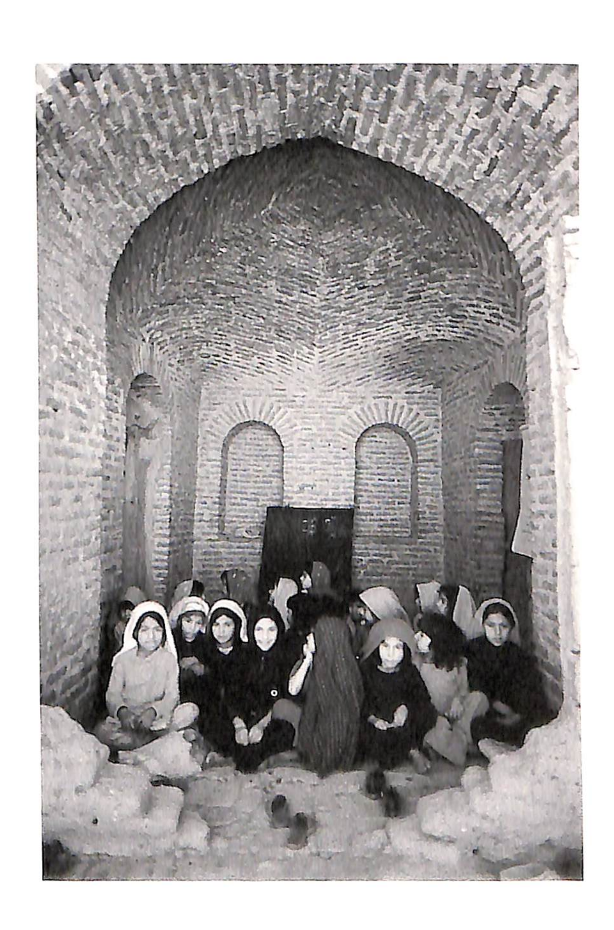


Dampfkraftgetriebenes Wasserwerk an der Havel

1. Sprecher[8]: (...) Aber lassen Sie uns erst weiter aus Ardistan erzählen: der begabte Knabe fällt wie üblich dem Rektor auf, dem Pfarrer. Anschießend an die Elementarschule wird familiengemeinschaftlich das Lehrerseminar erhungert: mit 19 Jahren ist May Fabrikschullehrer in Chemnitz...
2. Sprecher: (erläuternd): Karl-Marx-Stadt: für ostdeutsche Hörer!
1. Sprecher: Und nun kommt der von der Milieutheorie prophezeite Bruch: einem Stubenkameraden entwendet er die Taschenuhr – die Einzelheiten sind unklar – und geht dafür ein paar erste Wochen ins Gefängnis. Es hieße die Karl May Frage unnötig komplizieren, wollten wir hier auf seine insgesamt achtjährigen Gefängnis- und Zuchthausstrafen eingehen; zumal sie letzten Endes alle auf die *eine* Ursache

Schülerinnen in der Siyarat-Gah-Moschee - Herat

zurückzuführen sind: das Mißverhältnis zwischen einem phantastisch-überlegenen Geist, und einer unverschuldet-niederziehenden Umgebung[9].
1. Sprecher: Wichtig für uns hier wieder: daß er erneut viele gräßliche Jahre in Lagen geriet, in denen nur die Flucht in extremste, auch räumlich entlegenst-lokalisierte Gedankenspiele, ihm ein Überleben ermöglichte. Vollkommenheiten, die ihm das Leben versagt, muß die Phantasie liefern. Zur Austarierung der Claustrophobie erzeugt er imaginäre Fluchtbewegungen durch weiteste Räume[10]. In der Einsamkeit der Schweigezelle spaltet sich für immer seine Persönlichkeit: „stundenlang täglich unterhielt er sich halblaut mit seinen Figuren" wird später die Frau berichten[11].

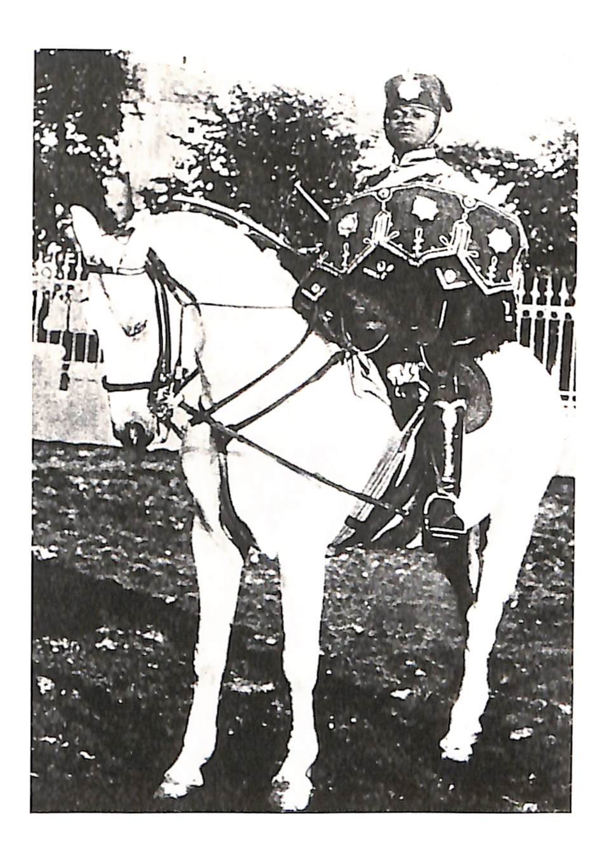




Oberst Lawrence,
der später „Lawrence of Arabia“ werden sollte.

2. Sprecher (abwehrend-unterbrechend): Rohe, eilfertige Erfindungen: aus Arabien oder Wildwest; wer also *zwei* kennt, kennt *alle*! Man hat sein <Landschaftsschilderungen> gerühmt: dazu darf man allerdings nie etwas wirklich Gutes gelesen haben! Voll der stereotypsten Wachsfiguren: sechsmal wird in jedem Buch der Held gefangen, und ebensooft wieder befreit.
1. Sprecher: Das liegt in der Entstehungsweise begründet. Zuerst sind nämlich fast stets Einzelepisoden in Zeitschriften erschienen, aus denen May dann später Romanbände zusammensetzte; die Suturen verschmierte, Unstimmigkeiten möglichst ausglich, undsoweiter.

Wilhelm Sambo, Kesselpauker, Patenkind Kaiser Wilhelms II.



2. Sprecher (ablehnend): Das *erklärt* allenfalls ihre Entstehung, *entschuldigt* sie aber nicht! – Ganz modern ist zur Zeit ja seine <Politik der Stärke>: der <Henrystutzen> überzeugt als MP; unerbittlich gütige Apostel auf volkswagenschnellen Pferden: die Bösen werden gejagdhiebt; die Guten siegen lächelnd und prophezeien bei Gelegenheit was Weniges – also gleich bezaubernd für SA wie CVJM.
1. Sprecher: Gut. Seine ersten drei Epochen – *muß* ich es nicht zugeben?! – sind literarisch nicht ernst zu nehmen. – Ich will Ihnen sogar selbst noch Material für Invektiven liefern: wie reizend spielen patriotische Gefühle mit hinein! In dieser Beziehung war er der plattsohlige Philister in Reinkultur, wie er nach 70/71 voll erblühte. Ganz Bier, ganz Männergesangverein; wahrhaftig und wehrhaft, rein und ringfertig, und wie die Wortklingklänge alle heißen. Die Deutschen sind das Salz der Erde; und die Bagdadbahn *wird* gebaut: nun, John Bull, nimm Dich in Acht!
2. Sprecher: Da war es ja ein Glück, daß er, 1912 gestorben, den Weltkrieg nicht mehr erlebt hat: wie entsetzlich découvrierend hätte sich da Old Shatterhand benommen![12]

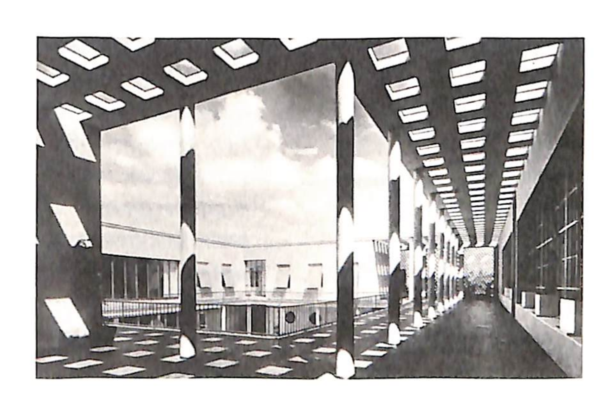
1. Sprecher: Zweifellos. Und wir lesen manch feine Einzelheit: zum Beispiel hat <Allahs Türsteher>...
2. Sprecher: Wer dächte da nicht an Petri Schlüsselgewalt...
(...)
1. Sprecher: (...) Aber wieder zurück: in Karlmayistan erhebt sich, angelehnt an eine mächtige Bergwand, ein uralt-riesiges Bauwerk. Das unterste Stockwerk – wuchtig, düster, allem Folgenden Fundament – steht prähistorisch-entleert. Das nächste darüber mahnt an Altiranisches, an Parsismus; über ihm, im wieder-nächsten, nur einige verstaubte Gegenstände noch: gesprungene Tafeln, ein Siebenarmiges. Ganz oben, scheinbar mitten im Ausbau erstarrt und unterbrochen, ein Gedränge zahlloser Türmchen und Küppelchen, Fialen und Campanile, lächerlich zerspalten ...
2. Sprecher: Also <alte Kirchen>, <Lehrgebäude>, in jedem konkreten wie abstrakten Sinne des Wortes; vom düsteren Heidentum bis zur Sektenvielfalt der Christianer.
1. Sprecher: Dies eindringlich allegorisch gelungene <Rotten Borough> der Religionen nun,



FOTO: REGINA BERMES/ LAIF

Tabak- und Cigarettenfabrik, Dresden

Mustafa Kemals moderner Palast ist von Kolonnaden umgeben. Malereien und Keramiken sind zugunsten einer neoklassischen Nüchternheit verschwunden.



wünscht der besuchende geistliche Würdenträger um jeden Preis zu erhalten; denn es gehört auch zu den Dogmen seines Stammes, daß „selbst der Wahn heilig wird, wenn er solange währte, daß er durch sein Alter zur Ehrfurcht mahnt".

2. Sprecher (verständnisvoll murmelnd): Mmmm: die Rolle der <Tradition> im Katholizismus.

1. Sprecher: Aber in dieser imponierenden Spionagezentrale treibt auch noch eine zweite große Klasse von Gegnern ihr Unwesen: zu den <Frommen Lichtern> haben sich, May zu vernichten, die <Gottlosen Schatten> gesellt; ein Geheimbund, weit verbreitet über alle Lande; unterirdisch wühlende und raffende Gesellen, die sich an Worten erkennen, an Ringen, und Heimlichkeiten mancher Art. Ihre persischen Namen bedeuten, übersetzt, etwa: Demokraten, Freimauerer, Atheisten. Und an ihrer Spitze steht, hoch und finster, er, der Oberste aller Schatten, *der* Feind par excellence, Ahriman Mirza: Prinz Teufel![13]

[1] *„Wir leben natürlich in einer Welt nicht nur der Produkte, sondern auch der Repräsentationen, und Repräsentationen – ihre Herstellung, Zirkulation, Geschichte und Deutung – sind das eigentliche Element aller Kultur. In einem Großteil neuerer Theorie wird das Problem der Repräsentation für zentral erachtet und doch nur selten in seinen politischen Kontext gestellt. Wir haben auf der einen Seite eine isolierte kulturelle Sphäre, die als frei und offen für schwerelose theoretische Spekulation und Forschung gilt, und auf der anderen eine politische Sphäre, in der sich angeblich der reale Interessenskonflikt abspielt. Für den Kulturtheoretiker – den Humanisten, den Kritiker, den Gelehrten – ist nur eine Sphäre relevant, genauer, es gilt als ausgemacht, daß die beiden Sphären getrennt sind, während sie in Wahrheit nicht nur miteinander verbunden, sondern im Grunde ein und dieselbe sind." [Edward W. Said (1994): Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Frankfurt a. M., S. 99]*

[2] *„Imperiale Belange als konstitutiv für die Kultur des modernen Westens aufzufassen meint, diese Kultur, wie ich vorgeschlagen habe, aus der Doppelperspektive des antiimperialistischen Widerstandes und der proimperialistischen Apologie zu betrachten. Was bedeutet das? Es bedeutet, daran zu erinnern, daß westliche Schriftsteller bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, ob Dickens und Austen oder Flaubert und Camus, mit einem ausschließlich westlichen Lesepublikum vor Augen schrieben, selbst dann, wenn sie Charaktere, Orte oder Situationen schilderten, die auf von Europäern in Besitz gehaltene überseeische Territorien anspielten oder sie beschworen. „ [Edward W. Said (1994): Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Frankfurt a. M., S. 111]*

[3] *Karl May (1892): Von Bagdad nach Stambul, Siebentes Kapitel, In Stambul. zit. nach Reprint 1982, S. 449, Karl-May-Verlag Bamberg*

[4] *„Beginnen wir damit, festzuhalten, daß alle Erfahrung, obwohl sie einen unreduzierbar subjektiven Kern besitzt, auch historisch und säkular ist, daß sie der Analyse und Interpretation zugänglich ist und – von zentraler Bedeutung – von totalisierenden Theorien nicht ausgeschöpft, von doktrinären oder nationalen Grenzen nicht markiert wird und auf analytische Konstrukte nicht ein für allemal beschränkt bleibt. Ich meine damit nicht dasselbe, was Leute meinen, die sagen, daß jede Frage zwei Seiten hat. Die Schwierigkeit bei Theorien über 'Essentialismus' und Ausschließlichkeit hängt damit zusammen, daß sie Polarisierungen erzeugen, die eher Ignoranz und Demagogie als Erkenntnis fördern. Ein flüchtiger Blick auf die neueren Schicksale von Theorien über Rasse, den modernen Staat, den modernen Nationalismus bestätigt das. Wenn man im voraus annimmt, daß die afrikanische oder iranische oder chinesische oder jüdische oder deutsche Lebenswirklichkeit grundlegend integral, kohärent, separat und deshalb nur für Afrikaner, Iraner, Chinesen, Juden oder Deutsche verständlich ist, postuliert man erstens etwas als essentiell, das, wie ich glaube, sowohl historisch geschaffen als auch das Ergebnis von Interpretationen ist – nämlich die Existenz von Afrikanertum, Judentum, Deutschtum oder Orientalismus und Okzidentalismus. Und zweitens verteidigt man, als Folge davon, eher die 'Essenz' der Erfahrung, als unser Wissen und unser Bewußtsein von ihren Abhängigkeiten zu bereichern. Schließlich degradiert man die Erfahrung anderer." [Edward W. Said (1994): Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Frankfurt a. M., S. 70]*

[5] *Karl May (1892): Von Bagdad nach Stambul, Siebentes Kapitel, In Stambul. zit. nach Reprint 1982, S. 450, Karl-May-Verlag Bamberg*

[6] *„Sofern wir jedoch anfangs die verknoteten und komplexen Geschichten besonderer, aber dennoch einander überschneidender und miteinander verknüpfter Erfahrungen – von Frauen, Vertretern des Westens, Schwarzen, Nationalstaaten und Kulturen – anerkennen, erlischt der Anreiz, allem und jedem einen ideellen und seinem Wesen nach separaten Status einzuräumen. Und doch möchten wir das Einzigartige an ihnen ebenso festhalten, wie wir ein Gefühl der menschlichen Gemeinschaft und der tatsächlichen Kämpfe, die zu ihrer Bildung beitragen und deren Teil sie allesamt sind, festhalten möchten. Ein ausgezeichnetes Beispiel dafür ist der Ansatz, auf den ich bereits verwiesen habe: die Essays The Invention of Tradition, Essays, die 'erfundene Traditionen' in Betracht ziehen, die zwar hochspezialisiert und lokal sind, aber, obwohl sie sehr verschieden sind, ähnliche Merkmale haben. Das Hauptargument dabei ist, daß verschiedenartige Lebenspraktiken zusammen gedeutet und verstanden werden können, weil sie vergleichbare Erfahrungskontexte haben, nämlich solche, die Hobsbawn als Versuche beschreibt, 'Kontinuität mit einer passenden historischen Vergangenheit herzustellen' „ [Edward W. Said (1994): Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Frankfurt a. M., S. 70/71]*

[7] *Karl May (1892): Von Bagdad nach Stambul, Siebentes Kapitel, In Stambul. zit. nach Reprint 1982, S. 451/452, Karl-May-Verlag Bamberg*

[8] *Aus: Arno Schmidt (1990): Vom neuen Grossmystiker. Zit. nach: Arno Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe II, Dialoge, Band 1, Zürich, S. 213.*

[9] *„Wäre der Streit um den Wert der Erkenntnis des Imperialismus lediglich eine Kontroverse über Methodologie oder akademische Lesearten der Kulturgeschichte, so müßte man ihn zwar beachten, aber nicht wirklich ernst nehmen. In Wirklichkeit reden wir jedoch über eine wichtige und aufschlußreiche Konfiguration in der Welt der Mächte und Nationen. So steht beispielsweise außer Zweifel, daß die Wiederbelebung tribaler und religiöser Praktiken im letzten Jahrzehnt weltweit unter Gemeinwesen Spannungen vertieft hat, die sich seit der Periode des europäischen Hochimperialismus erhalten haben – wenn sie nicht geradezu von ihm geschaffen worden sind. Auch haben die Dominanzkämpfe unter den Staaten, Nationalismen, ethnische Gruppen, Regionen und kulturelle Einheiten die Manipulation von Meinung und Diskurs gelenkt und verstärkt, die Produktion und Konsumtion von ideologisch eingefärbten Mediendarstellungen, die Reduktion komplexer Sachverhalte zu wohlfeiler Währung, die leicht im Interesse staatlicher Strategien auszubeuten ist. Bei alledem haben Intellektuelle eine wichtige Rolle gespielt, nirgendwo*

entscheidender und gefährdeter als in den einander überschneidenden Sphären von Erfahrung und Kultur, also bei den Hinterlassenschaften des Kolonialismus, wo die Politik säkularer Deutungen mit sehr hohem Einsatz weitergeführt wird. Natürlich hat das Übergewicht an Macht auf seiten der selbstkonstituierten Gesellschaften des >Westens< und der öffentlichen Intellektuellen gelegen, die ihnen als Apologeten und Ideologen dienen. [Edward W. Said (1994): Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Frankfurt a. M., S. 75]

[10] *„Dem sozialen Raum liegen Territorien, Länder und geographische Domänen zugrunde, der tatsächliche geographische Unterbau des imperialen und auch des kulturellen Wettstreits. Über ferne Gegenden nachzudenken, sie zu kolonisieren, sie zu bevölkern oder zu entvölkern – das alles geschieht für, aufgrund von oder wegen Land. Der geographische Besitz von Land ist alles, worum das Imperium letzten Endes kreist. Zu dem Zeitpunkt, da eine Koinzidenz von realer Kontrolle und Macht eintritt, die Vorstellung davon, was ein gegebener Raum war (sein konnte, werden könnte) und ein tatsächlicher Raum – zu diesem Zeitpunkt entzündet sich der Kampf um Imperien. Diese Koinzidenz ist die Logik sowohl für Vertreter des Westens, wenn sie von Land Besitz ergreifen, als auch, während der Dekolonialisierung, für Widerstand leistende Eingeborene, die es zurückfordern. Der Imperialismus und die damit assoziierte Kultur bekräftigen sowohl den Primat der Geographie als auch eine Ideologie zur Kontrolle des Territoriums. Der geographische, ökonomische, historische oder, in einem allgemeinen Sinne, kulturelle; er ermöglicht überdies den Aufbau verschiedener Kategorien von Wissen, die auf die eine oder andere Weise allesamt vom Charakter und Geschick einer besonderen Geographie abhängen." [Edward W. Said (1994): Kultur und Imperialismus. Einbildungskraft und Politik im Zeitalter der Macht. Frankfurt a. M., S. 127]*

[11] *Arno Schmidt (1990): Vom neuen Grossmystiker. Zit. nach: Arno Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe II, Dialoge, Band 1, Zürich, S. 213.*

[12] *Arno Schmidt (1990): Vom neuen Grossmystiker. Zit. nach: Arno Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe II, Dialoge, Band 1, Zürich, S. 215.*

[13] *Arno Schmidt (1990): Vom neuen Grossmystiker. Zit. nach: Arno Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe II, Dialoge, Band 1, Zürich, S. 222/223.*

DIE FOTOS AUF DEN SEITEN 10 UND 15 STAMMEN AUS DEM EMPFEHLENSWERTEN BUCH„SCHWARZE TEUFEL, EDLE MOHREN" – AFRIKANER IN GESCHICHTE UND BEWUßTSEIN DER DEUTSCHEN, PETER MARTIN, JUNIUS VERLAG 1993. DANK AN DEN AUTOR.

Impressum

Die 17°C erscheint vierteljährlich bundesweit im Eigenvertrieb.
Der Einzelverkaufspreis beträgt 7,50 DM.
Ein Abonnement kostet DM 30,– inklusive Versandkosten und beinhaltet die Lieferung von 4 Nummern. Es verlängert sich nicht automatisch.
Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 4 vom Juni 1994.
V.i.S.d.P.: V. Schmidt
Herausgeber: Verein zur Förderung gesellschaftskritischer Publikationen

Kontaktadresse: Redaktion 17°C
c/o Buchhandlung im Schanzenviertel
Schulterblatt 55
20357 Hamburg

Bankverbindung:
V. Schmidt
Sonderkonto
Konto-Nr. 713990-200
Postgiroamt Hamburg
BLZ 200 100 20

Bezahlung von Abos, Anzeigen und Einzelbestellungen bitte per Scheck, in bar, Briefmarken oder per Überweisung.

Redaktionsschluß für Nr.13 ist der 9. 8.
Anzeigenschluß: 23. 8.
Erscheinungstermin: 16. 9. oder so

Manuskripte, die an uns geschickt werden, machen viel Arbeit bis sie druckreif verarbeitet sind. Wir bitten bei der Zusendung von Artikeln folgendes zu beachten: Bei Schreibmaschinentexten bitte maximal 2/3 der Papierbreite ausnutzen und eineinhalb Zeilen Zeilenabstand einhalten. Wer einen Computer benutzt, schickt bitte – unter Angabe des Textverarbeitungsprogramms – eine 3,5-Zoll-Diskette und legt einen Druckerauszug bei, auf dem Zwischentitel, Zitate u. ä. gekennzeichnet sind.
vielen Dank, die Red.

Titelfoto: Bärbel Högner/VISTA · Fotografinnen
Rückseite: Christian Saehrendt, Neue Anständigkeit



Die fünfte

ANDRÉ
Text: Faa



Jahreszeit

LÜTZEN

s/Lützen



Februar, Kölner Altstadt, nachmittags, drittes Bier: „Sie machen was über Feste? Mit der Kamera da? Auch international? Ach so, nur deutsche Feierlichkeiten..., ja da sind sie hier schon richtig. Wissen Sie, mit dem Feiern und den Anlässen dazu ist das... die kommen ja immer wieder, will ich mal sagen, und das ist dann ja auch immer dieselbe Jahreszeit, die fünfte sozusagen. Aber eigentlich exisitiert sie gar nicht. Also das ist so: Frühling, Sommer, Herbst und Winter kommen regelmäßig und die Feste wie Karneval, Weihnachten und Ostern haben ihre festen Termine. Die fünfte Jahreszeit eben. Man weiß, daß sie kommt, feiert sie und dann zieht man auch wieder andere Schuhe an. Unter uns gesagt, denk' ich manchmal, daher kommt das alles, wie wir sind und unsere Kultur und so... aber das geht jetzt zu weit.
Als ich die Deutschen nach dem Krieg wieder besuchte, waren sie so humorlos wie immer, und dazu hatten sie nun eine gewisse Abneigung gegen jegliche Art von Zusammenkünften, die man mit dem Wort „Volk" in Verbindung bringen könnte, Mißtrauen gegen Gesang und Tanz und für die Leichtigkeit des Seins keine Zeit. Denn jeder baute sich ein Häuschen, um mit der Welt (vor allem mit seinen Zeitgenossen) endgültig abzuschließen. Nur auf Capri und Mallorca erinnerte man sich gerne eines gewissen Volkscharakters. Natürlich gab es bald eine Jugend, der dieses kulturelle Niemandsland zu

ungemütlich wurde – das war 1968. Doch die Feste hießen „Party" und Ausgelassenheit war auch bei den jungen Dichtern und Denkern nur in Form von Bewußtseinserweiterung erlaubt. Das Volksfest der Rebellen war die Demonstration. Nach den „Sit-Inns" kamen die „Stehparties" auf und sollte ich heute sagen: was ist ein deutsches Volks-Fest, so fiele mir nur eine gewisse Reihe von Aufmärschen und Massenversammlungen ein.
Wo sich das „Schützenfest" noch bierernst ans Klischee hält, sucht die „Loveparade" ihre Unbefangenheit im Plagiat. Und der Kölner Karneval? Die Ausländer gehören mittlerweile auch zu den Rheinländern und noch nie sah ich jemanden sich so um die Kamelle schlagen, wie türkische und kölsche Schoko-Gangs im letzten Rosenmontagsgefecht. Trotzdem: es geht ein Ritual vor sich. Wo die Etikette ihren Sinn verloren hat, muß eben die Phantasie herhalten.
Wie die Feste fallen, sagt den Deutschen der Kalender. Aber wie sie zu feiern sind, diese Frage stößt auf Ratlosigkeit oder unüberwindlichen historischen Widerstand. So wird ein Faß aufgemacht und das Bein bewegt und auch sonst ist es einfach, sich an Definitionen von Volksfest zu halten. In kulturellen Krisenzeiten wird das Wort Folklore wiederbelebt. Nur eine Frage bleibt: An welcher Stelle des Tisches wird die Identität angetrunken von der Sitzbank rutschen?


Appelmann
KÖLN
Gilden-Kölsch




157







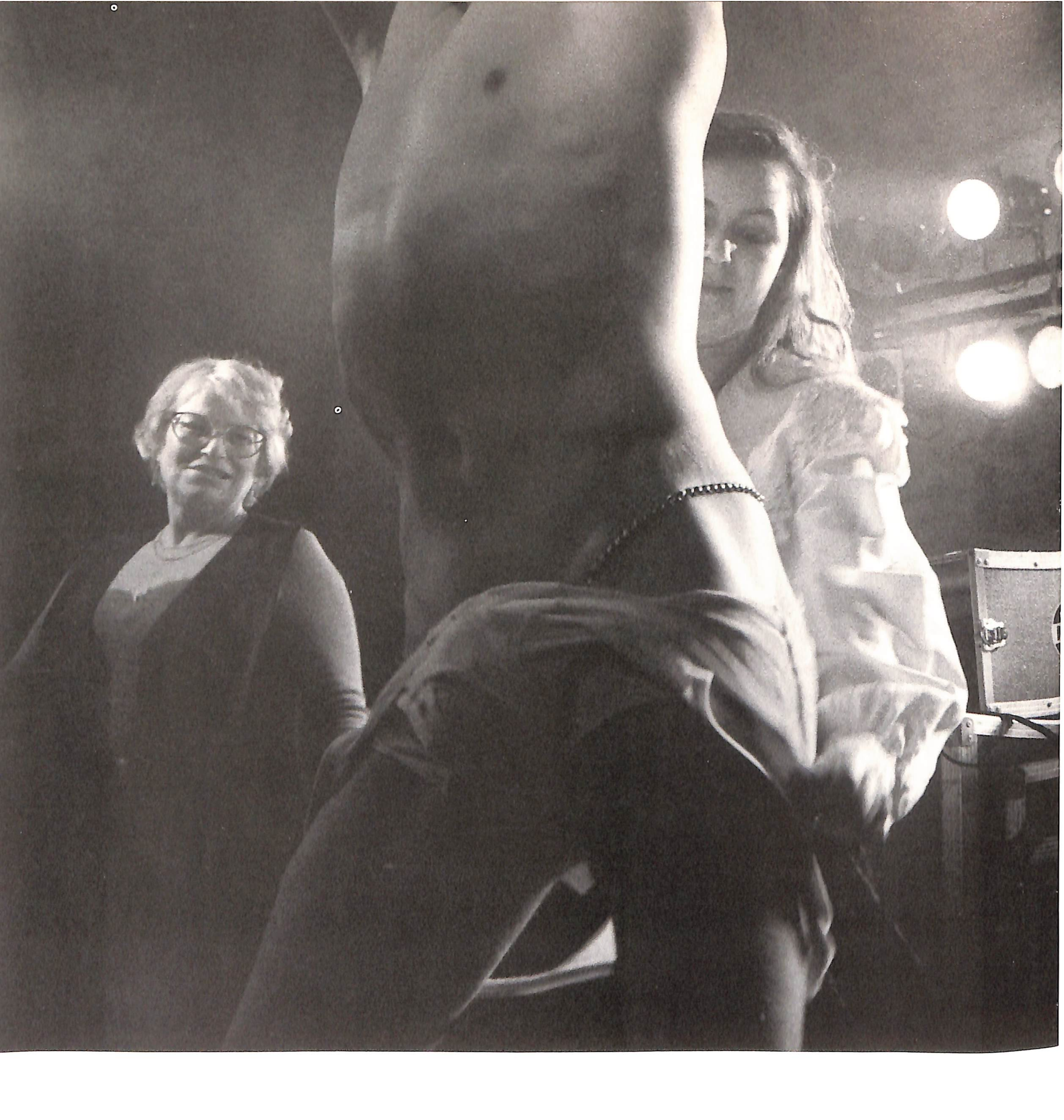

















Café Seeterassen
Café Seeterassen











The Bulk o

Photographs: Uwe Kurenbach
Text taken from „Germany – Basic Handbook, Part I" published by Ministry of Economic Warfare, London, July 1944



f Germans

Patriotism

German patriotism shows traces of a similar duality. The German has a genuine and instinctive love for his homeland, an affection for the German way of life and the German cultural tradition. The natural object of this feeling is not the German Reich, which, as a political unit, has existed for only seventy years and has not had time to strike deep roots in the German soul; it is rather the local area of plain or forest or upland in which he was born and bred, and the local way of life.



But the development of German nationalism demands patriotism on a larger scale, and attachment to the Reich has been successfully inculcated as part of the complex of aggressive nationalist ideas which make up neo-Germanism. It is partly a synthetic attachment; it has not penetrated to the bone of the nation, as has the slowgrowing unconscious love of the Frenchman or the Englishman for his native land. But it makes up for this by being more conscious and more vocal. It is a matter of experience that German patriotism flowers in periods of national success and tends to wilt under the winds of defeat and national failure.



Even the natural local patriotism of the German has a certain instabiliy. The German detaches himself without great difficulty from his home community and becomes absorbed in some foreign nation. While maintaining many of his social, religious and educational traditions in his new home, he has fitted quietly and contentedly into political and social conditions of the United States. British Dominions and South American States, once released from the influences of German nationalist thought, he becomes a peaceable, contented and hard-working-citizen. And yet, even when he appears to have achieved a new and stable attachment, his latend aggressiveness and group ambition can be stimulated afresh, as the Nazi Auslandsorganisation has shown.



Brutality/Sentimentality

The bulk of Germans are capable of greater brutality to human beings than the majority of Englishmen, Americans, or Frenchmen. It may be true that this brutality is exhibited at the present day mainly by a number of Nazi thugs; but the fact that there are so many thugs should warn us against supposing that only the creed of Nazism is responsible for such brutality, rather than vice versa.
Nor is this brutality confined to any one region in Germany. Austrians and Bavarians and Rhinelanders have committed atrocities no less revolting than the Prussians. A glance at the list of Nazi leaders shows that Hitler was Austrian, Himmler and Göring were Bavarians, Goebbels, Ley and Ribbentrop came from the Rhineland, Sauckel from Lower Franconia, and Heydrich from Halle.



But this widespread brutality is associated with a facile sentimentaly. It is instructive to note that under Nazi rule these two, superficially opposed, characteristics have developed side by side. German literature and pictorial art have never provided so many examples of sentimental Kitsch as since 1933. Austerity, experiment, the uncompromising effort to prose have been discouraged or suppressed. An insincere romanticism, a nauseating sentimentality and a primitive brutality are the characteristics of art and literature which the Nazis have applauded and rewarded.
One aspect of German sentimentality which has deep roots in the German temperament is self-pity. This immature reaction to failure is partly responsible for the Germans' inability to learn from his own mistakes. Significant is the German reaction to the defeat of 1918. It was said to be due, not to political and military errors and weaknesses, but to betrayal by unworthy elements, to a „stab in the back." The intellectual dishonesty of this view soon degenerated into an even grosser self-deception: the German army was never defeated at all; in a purely military sense. Germany was triumphant.



The element of self-pity enters also into the recurring belief that Germany is being encircled by jealous and malignant enemies. Such statements did much to rally the German people to support the Imperial Government in 1914, and was equally successful, despite all evidence to the contrary, in 1939.
The German's attitude to himself exemplified in his attitude to Hitler. Indeed the Hitler myth is in many respects a projection of the German soul.



Conclusion

To sum up, in dealing with Germans it is wise to be prepared for contradictions in behaviour which are uncommon in Britain and America, and to be prepared for these contradictions at any time. Hysterical behaviour is not uncommon, but means much less in Germany than in Britain. Technical experts may show a childish obstinacy and lack of proportion on questions outside their own sphere. Disillusionment with their own country is not incompatible with a fervent patriotism. The kindest-hearted German may suddenly exhibit a brutality which alienates the foreigner. The problem is not so much to distinguish one kind of German from another as to dinstinguish the different types of personality which seem to exist within each German breast, and to determine the conditions in which the better or the worse is likely to gain the upper hand.

HANI BANA

UND WO IST MEIN GELD

Ansager[2]: German band rapping in turkish. Two million turks in Germany. German-turkish Rapper. Mothertongue turkish. 800 000 young turks in Germany.

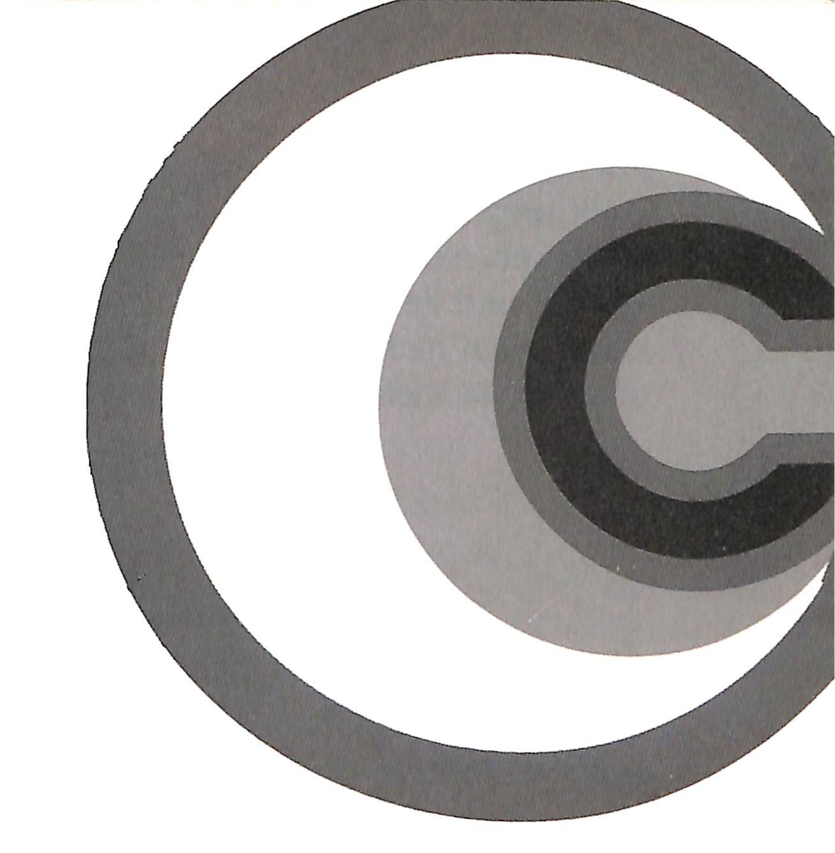
HANI BANA PARA - UND WO IST MEIN GELD[3]

Es heißt, Geld[4] ist die Lösung aller Probleme
wie gut für mich, daß ich es in der Tasche habe
verdiene es und gebe es aus, lege ein bißchen zur Seite
aber laufe nicht so pleite rum wie Al Bundy
steh nicht so blöd da, Geld schmeckt gut
ich hab mir meinen Teil genommen, du bist zu spät, beeil dich
umsonst gibt dir keiner was, du Idiot
erst wird bezahlt, dann wird gespielt
los, Süße, schwing die Hüften, wenn du wüßtest, was mir durch den Kopf geht
viel Kohle, ein Auto, ein süßes Leben, eine Frau im Arm,
so spazier ich durchs Leben

Cartel[5]: We've got the right to life here, our parents are working here, we grew up here, we pay for this land also, so we got also the right to live here.

PARA

FOTOS: CORDULA KROPKE/VISTA · FOTOGRAFINNEN



Fight with words,
Fight with colors,
Fight with culture,
Fight that's all.[1]

Für jeden gibt's was und ich?
guck mich nicht an wie 'n Ochse, sonst kannst du meine 9mm begrüßen
so laufen die Sachen, wenn's dir nicht paßt sag's ruhig
Für ihn und ihn und ihn gibt's Geld, gibt's nichts für mich?
Laber mich nicht voll, wo ist mein Geld?
Und wo ist mein Geld? Wo? Wo? Wo?

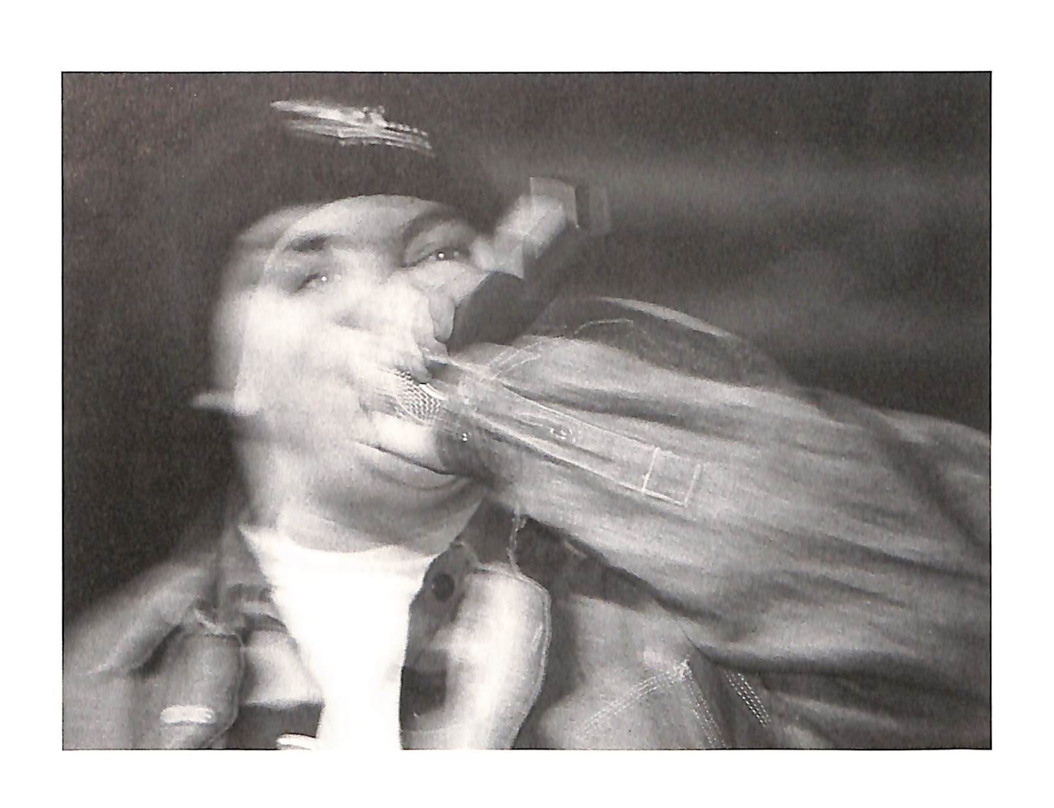
Cartel[6]: If the brothers listen to that, they feel the groove, because they personally pick up the turkish elements, they check the beats and say, yeah that's my saying and then comes the language and the speech and they say it's my feeling.

Kerim wach auf, ich hatte einen bösen Traum, Mann
war es nicht wahr, was gestern passiert ist?
gestern sind wir doch mit nem Mercer rumgefahren,
die Taschen voll Patte...

Aktüel[7]: Wenn euer internationaler Erfolg weiter zunimmt, wird sich an eurem eingeschlagenen Image etwas ändern?

Cartel: Wir werden in Europa kein anderes als das bestehende Türkenbild aufzeigen. Wir werden unsere eigene Kultur, uns selbst, in unsere Musik einbringen und beabsichtigen dies den Westlichen zu zeigen.

Na ja, Geld war nicht da, aber drei Frauen auf dem Rücksitz zwei dunkle eine helle
mitternachts sind die Straßen voll Frauen, schmeiß sie in den Wagen und dann aufs Gas
du gibst an mit Mark und Dollar
Dollar sind für Spinner, Mann, ich hab Lira, stapelweise Lira
Jeder hat nur eins im Sinn Geld Geld Geld
die Welt ist ein Schwarzmarkt geworden
wenn du was willst, kaufst du's, aber zu was für einem Preis?!
viele verkaufen sogar sich selbst, was wird Geld noch alles anrichten?





Aktüel[8]: Neben den Aussagen, daß eure Musik und Image Gewalt beinhalte, gibt es auch die Behauptung, daß ihr zu einer Partei aus dem ganz rechten Flügel, Beziehungen hättet.

*Cartel: **Zum einen ist Cartel in keiner politischen Organisation Mitglied. Weil wir in Deutschland aufgewachsen sind, sind wir sicherlich mit bestimmten Problemen aufgewachsen; aus diesem Grund hat unsere Musik auch betimmte Messages. Diese Botschaften haben mit den Problemen der zweiten Generation der türkischen Jugend in Deutschland, so wie wir es auch sind, zu tun. Wir leben in der Fremde/Verbannung (Gurbette). Um unsere Identität zu schützen verteidigen wir selbstverständlich unsere eigene Kultur. Das ist etwas sehr normales (...) Im besonderen nach den Ereignissen von Solingen haben unter den türkischen Jugendlichen in Deutschland überwiegend rechte Kräfte zu gewinnen begonnen. Aber wir bieten hierzu eine Alternative. An die Stelle von politischen Aktivitäten können die türkischen Jugendliche an kulturellen Aktivitäten mitmachen (...) Außerdem haben wir keine Bindungen an die politischen Organisationen in der Türkei, weil wir türkische Jugendliche sind, die in Deutschland leben. Die Türkei beobachten wir aus der Ferne. Das Thema MHP und so kam auf. Beispielsweise wurde in Deutschland die Behauptung lanciert, wir würden von der MHP unterstützt. Sie sollen uns sponsern (...) Für uns existiert gleichzeitig Deutschland und hier (...).***





Auch wenn sie reich sind, die ganzen Schnöselprols
mach dir nichts draus, denn KARAKAN tritt ihnen entgegen
Keine Lügen, nur Wahrheit wird gesprochen!

Aktüel[9]: Euer Aussehen ähnelt Gruppen, die „Gangster Rap“ machen und hinterläßt den Eindruck, daß ihr für Gewalt einsteht. In einer Tageszeitung wurde sogar ein Artikel in dieser Richtung herausgebracht. Was sagt ihr dazu?

Cartel: Es wird versucht uns in diese Richtung zu bewerten, ja sogar uns in so eine Richtung zu drängen. Wir sind nicht von der Straße gekommen, wir sind alles Menschen die eine gute Bildung und Erziehung genossen haben. Weil Rap in der Türkei nicht sehr bekannt ist, werden uns die bekanntesten Klischees übergestülpt.

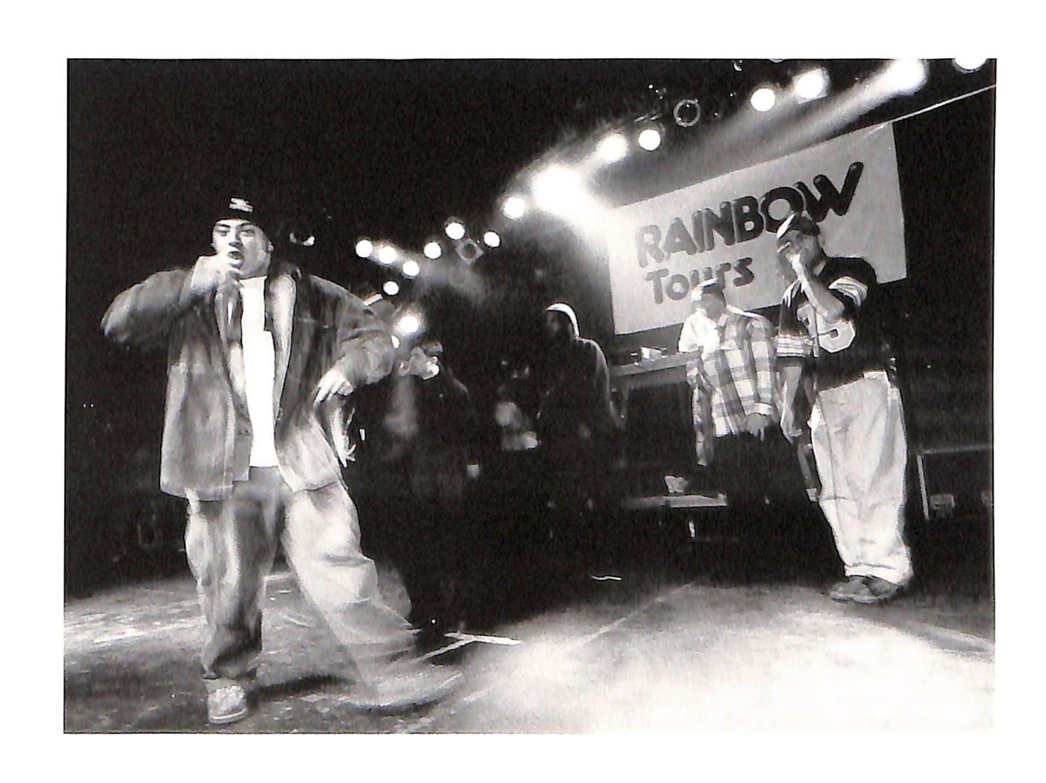
Für ihn und ihn und ihn gibt's Geld. Gibt s nichts für mich?
Und wo ist mein Geld? Wo? Wo? Wo?
Ach, weißt du, Geld, was mir da alles in den Sinn kommt,
wenn man es nur ein bißchen einfacher verdienen könnte
ich meine, jeder möchte Geld verdienen, mit Schweiß oder auf die linke Tour
ich ziehe Leute ab, Deppen gibt's genug, was soll ich sonst tun?

Cartel[10]: We are not german turks, we are not turkish germans, we are turks who live in Germany and that means a minority feeling. But you can express it or you can do it, you can take it in a very positiv way.

ich komm so über die Runden, was soll schon sein, Mann,
wenn ich nicht bescheiße, hungern die Kinder

Cartel[11]: Not all the problems that turkish kids have, come from Germany, we make a lot of static, a lot of troubles ourselfs, we fight against each other and that's our main point of the whole Cartel, to fight together for the whole thing, for a major idea.




RAINBOW
Tours

Geld Geld Geld
was nicht alles dafür gemacht wird, wenn das doch alles lockerer wäre
die dreckigen Geschäfte machen mich fertig, aber in der
Fabrik schuppern ist nichts für mich, nur wenn ich wirklich müßte, dann vielleicht
was soll ich tun, der Papst ißt auch nicht jeden Tag nur
Reis, und ein Mann wie ich kann unmöglich ohne Besitz sein

Cartel[12]: The problem of the turkish community in Germany especially of the kids, they grew up between two cultures, you know. On the one side you got the german culture, it's their surrounding and environment, they got some believes, a way of thinking and on the other side traditional, the parents and the family, it's this kind of static, they don't know what to do.

[1] *MTV-News vom 23. 5. 95*

[2] *MTV-News vom 23. 5. 95*

[3] *Text eines Cartel-Songs, übersetzt durch die Plattenfirma*

[4] *„Die Waren werden nicht durch das Geld kommensurabel. Umgekehrt. Weil alle Waren als Werte vergegenständlichte menschliche Arbeit, daher an und für sich kommensurabel sind, können sie ihre Werte gemeinschaftlich in derselben spezifischen Ware messen und diese dadurch in ihr gemeinschaftliches Wertmaß oder Geld verwandeln. Geld als Wertmaßstab ist notwendige Erscheinungsform des immanenten Wertmaßes der Waren, der Arbeitszeit." (Marx, Karl (1982): Das Kapital, Erster Band, S. 109)*

[5] *MTV-News vom 23. 5. 95*

[6] *MTV-News vom 23. 5. 95*

[7] *Interview im Zeitgeistmagazin „aktüel" 15/95*

[8] *Interview im Zeitgeistmagazin „aktüel" 15/95*

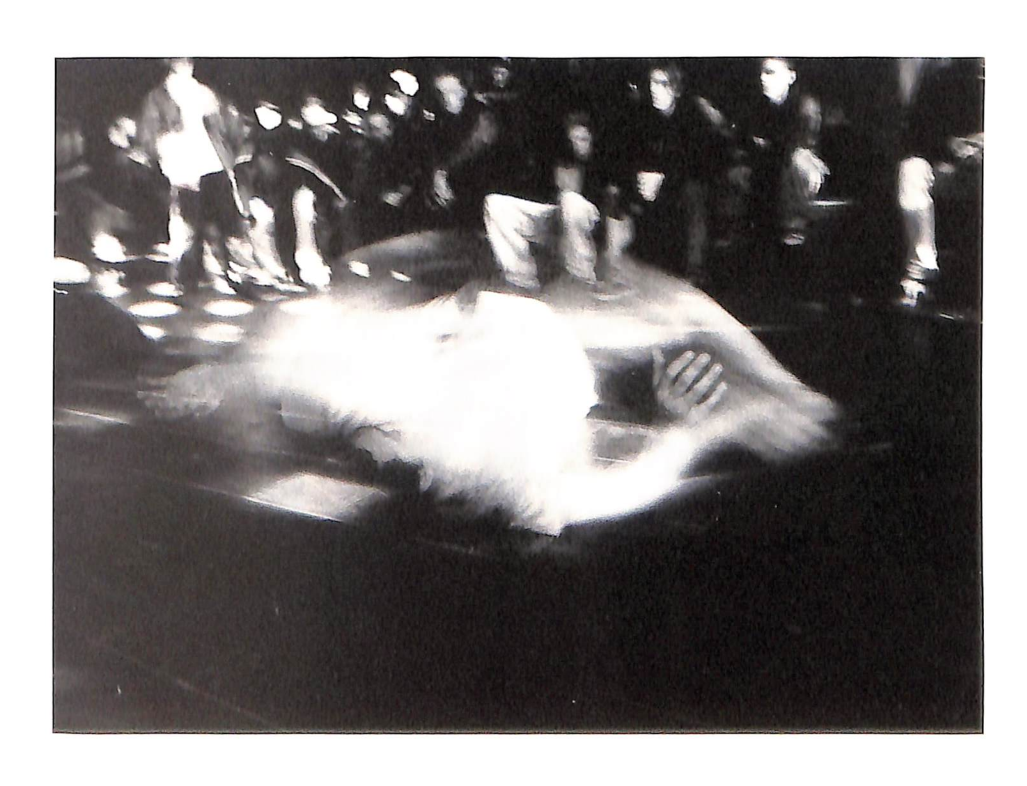
[9] *Interview im Zeitgeistmagazin „aktüel" 15/95*

[10] *MTV-News vom 23. 5. 95*

[11] *MTV-News vom 23. 5. 95*

[12] *MTV-News vom 23. 5. 95*





RE VO LU TI ON

Wo bin ich?"
fragt sich der Kopf einen Augenblick
nach dem
Niedersausen der Guillotine

Seit sich die Redaktion der „17°C" nach 1989 aus den unterschiedlichsten Lebenswelten zusammenfand, mit der vagen Idee im Kopf, eigene Erfahrungen kritisch zu betrachten und der Euphorie der Vereinigung entgegenzuwirken, hat sich vieles, wie damals angekündigt, verändert. Die Prozeßhaftigkeit unseres Projekts „17°C" hat uns dahin gebracht, wo wir uns heute befinden.

Das Projekt „17°C" ist ein offener Prozeß. Offenheit heißt nicht Beliebigkeit, sondern bedeutet eine suchende Bewegung zu vollziehen, die vom Konkreten zum Abstrakten gerichtet ist. Konkret meint die Erscheinungen (Phänomene) des Alltags, der Lebenswelt. Abstrakt meint die Struktur, das Ganze. Der alleinige Bezug auf den eigenen Alltag, auf die eigene Lebenswelt, reicht nicht aus, um ein politisches Projekt zu initiieren (und selbst als individueller Lebensentwurf endet er auf Dauer immer im kleinbürgerlichen Spießermilieu). Es besteht die Gefahr der Verallgemeinerung des eigenen Alltags und der Verkennung des Eingebundenseins in die Struktur, die Gestalt, die Figuration. Der eigene Ort, die Positionierung innerhalb des Ganzen wird nicht erkannt. Dem Problem der Verkennung kann man sich stellen, indem sich unterschiedlichen Perspektiven zugewendet wird. Man kann sich an Texte halten, die sich auf unterschiedliche Weise mit einem Gegenstand, einem Thema beschäftigen. Dabei stellt sich die Frage, wie Text und Welt in Beziehung zueinanderstehen. Aus dieser suchenden Bewegung heraus ergibt sich die Notwendigkeit, diese Positionen klar zu benennen, sie nach außen zu vermitteln und sie mit an uns herangetragene Positionen in Beziehung zu setzen. Das Ergebnis dieser letzten Jahre, seit diese Zeitschrift existiert, läßt sich unserer Meinung nach durchaus vorzeigen. Thematisch umfaßt dies sehr unterschiedliche Felder, in denen wir Position bezogen haben.

Während der Wiedervereinigung bezogen wir Position gegen die Annexion der DDR; in der Türcke-Debatte gegen die rein essentialistische Position in der Auseinandersetzung um Rassismus. Wir stellten uns gegen die Trennung von Kultur und Politik; unternahmen verschiedene Versuche der Entwicklung einer antinationalen Theorie und Praxis („Etwas besseres als die Nation"; „8. Mai") und positionierten uns gegen den neuen deutschen Imperialismus. Die Kritik der Autonomen ist für uns immer auch Selbstkritik gewesen und ist es noch. Die Bereiche Faschismus/Antifaschismus/Neue Rechte und der als neue ökonomische Frage/Neue Proletarität diskutierte Bezug auf die Ökonomie sind Felder, die uns auch in Zukunft beschäftigen werden.

Wir beschränken uns dennoch nicht nur auf das Aufwerfen von Fragen, sondern wollen Antworten – sehr wohl in dem Bewußtsein der eventuellen Vorläu-

figkeit – geben. In diesem Sinne verstehen wir Fragen und Antworten als bewegt, in Beziehung stehend; wir sehen keinen Nullpunkt, kein Loch, keine erste Ursache, auf die wir uns beziehen, sondern sind selbst Teil dieser Bewegung.

„Köpft sie!" war die Antwort der Königin auf die Majestätsbeleidigung

Ausgehend von Beobachtungen im politkulturellen Hamburger Mikrokosmos, lassen sich neue Figurationen innerhalb einer zerfallenden Szene benennen, die auch bezogen auf die Gesamtgesellschaft relevant sind. Beginnen wir mit der Beobachtungsgabe der Hamburger Verfassungsschützer:

„Eine schon länger bestehende Entfremdung (der „Roten Flora", d. A.) zu den Bewohnern der Hafenstraße hat sich durch die Spannungen im Rahmen einer ausufernden Patriarchats-und Sexismusdebatte vertieft, die unter undogmatischen Linksetremisten höchste Priorität genießt und selbst für die terroristische „Rote Zora" den elementaren Begründungs-und Erklärungsrahmen liefert. Für dogmatische Linksextremisten ist das Profitstreben Urquell kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung. Für Autonome hat das „Patriarchat" Schlüsselfunktionen zur Sicherung kapitalistischer Strukturen und Herrschaftsmechanismen. Ohne Männer gäbe es aus autonomer Sicht überhaupt keinen Kapitalismus. Ende der 70-er Jahre hatten aufkommende Frauendebatten bereits den „Kommunistischen Bund" (KB) aus den Fugen gebracht und seine bis dahin geschlossenen inneren Strukturen zunehmend zerfasert und gelähmt. Die Patriarchats- und Sexismusdebatte in der „Roten Flora" zeigte im Laufe des Jahres ähnliche Folgen".[1]

Während die Nationenbildung des Neuen Deutschlands am Ende des 20. Jahrhunderts mit gemächlicher Gewalt und Routine ohne nennenswerten Widerstand vor sich hintrottet, gilt das Interesse derer, die für sich heute beanspruchen, linke Szene zu sein, „Sex & Crime-Stories".

Das Feld der Sexualität, verknüpft mit Gewalt, besitzt als eines der wenigen Felder noch die Kraft zur Mobilisierung und Abgrenzung einer bestimmten Szene. Auf diesem Feld lassen sich so diese neuen Figurationen sozialer Beziehungen, Abgrenzungen und Einschlüsse, beobachten. Betrachten wir die Diskurse des Hamburger Mikrokosmos über die letzten Jahre, so lassen sie sich durch zwei gegenläufige Bewegungen kennzeichnen: auf der einen Seite steht die Entdeckung der Lust im öffentlichen heterosexuellen Raum: Dark-Room, House-Party, Techno, S/M und das Reden über die eigene Lust haben längst den Rahmen einer schwulen/lesbischen Subkultur verlassen. Es zeigt sich das Auflösen des Gegensatzes von 'Mainculture' und 'Substream', von Politik und Kultur. Je nach dem eigenen Begriff des 'Politischen' kann dies als Entpolitisierung oder als Aufbrechen herrschender Kategorien gefaßt werden.

Für die bezahlten Beobachter des Hamburgischen Verfassungsschutzes, die Politik der Kultur gegenübersetzen, erscheint dies als Gegensatz:

„Mitbenutzer der „Roten Flora" müssen „politisch korrekt" sein, d.h. sich grundsätzlich zum Antifaschismus, Antirassismus sowie zum „Antipatriarchat" bekennen. Sprachrohr ist die Zeitschrift „Zeck". Sie beklagt, daß der „politische" Anspruch des Projektes zunehmend ins Hintertreffen gerät und sich auf kulturelle Aktivitäten verlagert. Es werde Publikum angezogen, das sich nur am „Abbruchambiente" der „Roten Flora" erwärme und unkonventionelle Parties feiern wolle. Junge „Antifaschisten" beklagen Kommerzialisierungstendenzen und Gewinnstreben."[2]

Als gegenläufige Bewegung erscheinen die Diskurse über den Umgang mit Vergewaltigern, Kindesmißbrauchern, Pädophilen und Päderasten, sexueller Gewalt in der „eigenen" Gruppe, Täterschutz, über Sexismus und Patriarchat. Hier scheint ebenfalls der Diskurs, ähnlich des Verschwindens der Subkultur im Mainstream, einer marginalisierten Gruppe im Diskurs einer dominanteren aufzugehen; zu fragen ist hier, was diese dominante Gruppe kennzeichnet. Es erscheint eine Figuration von einerseits „lustbetonten, unpolitischen Konsumenten" und andererseits „lustfeindlichen, politischen Linken", im Verfassungsschutzbericht als jungen „Antifaschisten" gekennzeichnet.

An der Auseinandersetzung um die neueste Ausgabe der „Arranca" mit dem „Schwerpunkt SEXualmoralischer Verdrängungszusammenhang" im Hamburger Mikrokosmos polarisiert sich eine latente Entwicklung innerhalb der Gruppe von Menschen, die sich bis 1989 als Autonome bezeichneten und bezeichnet wurden. Anstatt hier Position für die eine oder andere Seite des Kontrastgemäldes zu ergreifen, wollen wir nach anderen Perspektiven suchen, um die so entstandene Figuration neu zu beleuchten und somit den Weg zu neuen Begriffen zur Erfassung dieser bewegten Wirklichkeit zu finden.

Im Hamburger Infoladen „Schwarzmarkt" erzeugte die wohl beabsichtigte Provokation der Berliner Zeitschrift „Arranca" die erwartete Reaktion. Mit ihrer Ausgabe zum Themenfeld „Sexualität" thematisiert „Arranca" auf unterschiedliche Weisen Diskussionen, die für diejenigen, die sich über Jahre hinweg mit dem Zusammenhang von „Sexualität und Herrschaft" beschäftigten inhaltlich wenig Neues enthalten. Das einzig Neue daran ist, daß diese Diskussionen vor einem veränderten, größtenteils heterosexuellen linken Publikum präsentiert werden. Diese Provokation hat zur Folge, daß die „Arranca" nicht mehr im „Schwarzmarkt" verkauft wird, dafür die Nachfrage in anderen Buchläden hochschnellt. Lesen wir das Flugblatt, welches die Zensurpraxis gegenüber Arranca begründet und mit „FrauenLesbenTag im Infoladen Schwarzmarkt und die Frauen aus der gemischten Ladengruppe des Schwarzmarkt" unterschrieben ist: Die Antworten, auf die von uns formulierten Fragen haben wir jenem Flugblatt entnommen.

Welche Zeitschriften sind in letzter Zeit nicht verkauft worden?
„die Beute", „die letzte 'Bahamas'-Ausgabe", „diese Arranca-Nummer"
Warum gerade diese?
„Leider mußten wir in der Vergangenheit feststellen, daß eben auch linke Zeitungsredaktionen, die aufgrund unserer gemeinsamen politischen Wurzeln wie selbstverständlich von uns unterstützt wurden, in mehr als nur 'Fettnäpfchen' getreten sind:"
Welcher Art sind diese „Fettnäpfchen"?
„So haben wir 'die Beute' wegen ihres unglaublich zynischen Umgangs mit Droste-GegnerInnen ganz aus dem Verkauf genommen. Die letzte 'Bahamas'-Ausgabe, die kommentarlos sowohl Positionen eines Droste-Befürworters als auch den völligen Verriß des triple oppression-/multi oppression-Ansatzes abdruckte, haben wir ebenfalls nicht mehr vertrieben."
„Mehrere sexistische Fotos waren der Auslöser für uns, die Zeitung (Arranca) erstmal nicht zu vertreiben, sondern zunächst die Texte lesen und besprechen zu wollen."
Was ist also das Gemeinsame der AutorInnen dieses Flugblatts und den genannten Zeitschriften?
Gemeinsame politische Wurzeln
Was unterscheidet die Autorinnen des Flugblatts von ihnen?
Daß sie (die Zeitungsredaktionen) in mehr als nur Fettnäpfchen getreten sind.
Was ist der Anlaß für den Nicht-Vertrieb dieser Zeitschriften?
Zynischer Umgang mit Gegnern, Verriß eines Ansatzes, sexistische Fotos.
Was ist diesen Anläßen gemeinsam?
Es handelt sich um Texte, Abbilder
Um was geht die Kontroverse?
Sie geht um den Täterschutz in der Beziehung von Täter und Opfer, um das dreifache Unterdrückungsverhältnis (Klassenwiderspruch, Rassismus und Sexismus), um die Möglichkeiten der Diskussion der Sexualität in einer unfreien Gesellschaft und um die (sexuelle) Gewalt.
Wie beschreiben die AutorInnen ihr Handeln?
Nicht-Vertrieb, Zensur
Auf was zielt die Maßnahme?
Verhinderung der Texte, Bilder

Wir fragen nun weiter: auf welche Aspekte läßt sich dieser Text reduzieren?
Aspekt „Wirklichkeit"
Problematisiert wird das Verhältnis von Text/Bildern und Wirklichkeit (was das zunächst immer auch sei). Ist der Text, das Bild das Abbild einer „äußeren Wirklichkeit" oder ist das Bild, der Text die Wirklichkeit, oder ist das alles ganz anders?
Aspekt „Sexualität und Gewalt"
Thematisiert wird Sexualität und Gewalt. Betont wird jeweils der eine oder der andere Aspekt eines Verhältnisses von Sexualität und Gewalt. Wie gestaltet sich denn diese Beziehung? Was hat Sexualität und Gewalt mit der Geschlechterfrage zu tun? Welche Rolle spielen denn die Sexualität und die Gewalt in Gesellschaften? Was ist mit Herrschaft?
Aspekt „Täter/Opfer"
Eng mit beiden bisher genannten Aspekten verbunden ist die Frage nach Täter und Opfer. Auch hier polarisiert sich das Verhältnis Täter/Opfer in einen akzentuierten Täter oder ein akzentuiertes Opfer. Thematisiert wird die konkrete Verantwortlichkeit eines Individuums für sein Handeln. Andererseits werden gesellschaftliche Herrschaftsverhältnis thematisiert. Wie ist das denn mit dem Verhältnis von Gesellschaft/Individuum, von System/Lebenswelt, von Autonomie/Abhängigkeit?
Aspekt „Unterdrückung"
Im Aspekt der Unterdrückung werden gesellschaftliche Herrschaftsverhältnisse thematisiert. Erst der Unterdrücker macht den Unterdrückten, wie auch umgekehrt es ohne Unterdrückte keine Unterdrücker gäbe. Wie ist das Verhältnis Unterdrücker/Unterdrückter? Was ist Herrschaft, was ist Macht? Welche Vorzüge hat der Unterdrückte in diesem Herrschaftsverhältnis? Warum bleibt er trotz Aufforderung zur Gegenwehr unterdrückt? Was kennzeichnet Repression?

Auf der anderen Seite der Guillotine machte der Körper einen etwas ermatteten Eindruck

Ein wesentlicher Bestandteil der Geschichte dieser Redaktion ist der Versuch, eine antinationale Theorie und Praxis zu entwickeln. Dabei verweisen wir immer wieder auf die Frage des Standpunktes. Wo leben wir? Von welchem Ort aus sprechen wir? Was passiert? Jedoch scheint auch dieser Versuch mit seiner Praxis an Grenzen gestoßen zu sein.

Die Kategorie der „Nation", die zum einen allgegenwärtig, zum anderen durch immense innere Unterschiede gekennzeichnet ist, stellt ein Projekt wie das unsere vor die Schwierigkeit, das sie zum einen Abgrenzungen (Distinktionen), zum anderen Verallgemeinerungen (Abstraktionen) erzeugt.

Es stellt sich die Frage, in welcher Beziehung dieser Diskurs der Sexualität, der nicht nur in der szenespezifischen Diktion geführt wird, sondern auch in der Gesamtgesellschaft, zu dem Diskurs über die Nation steht. Da dem Reden über Sex und Identität eine spezifische Praxis zugrundeliegt, ist diese Praxis zu benennen.

Die im Aspekt der „Wirklichkeit" genannten Fragen lassen sich durchaus vorläufig beantworten. Dazu bedarf es der Zuspitzung auf den Begriff der „Essenz", der dieses Außertextliche faßt.

Das Erzählen eines Schwulenwitzes läßt sich als losgelöster Text, ohne den Zusammenhang in dem er

erzählt wird, nicht kritisieren. Er läßt sich deuten und erweist sich als „interpretiert" durch die Bedingungen, unter denen er zustande kam – mit Bedeutungen versehen durch Interessenten oder Interessengruppen. Wer erzählt wem unter welchen Bedingungen einen Witz?

„Im Poststrukturalistischen Denken hat nichts eine Essenz; alles ist im bewegten Spiel der Bedeutungen strukturiert. Gebrochen durch die feministische Auseinandersetzungen mit Freud und seiner Anwendung wird dieser Standpunkt als eine Kritik des 'Essentialismus' ausgedrückt. Wenn Bedeutungen immer negativ definiert sind, durch das was sie nicht sind, dann sind 'sexuelle Identität', oder allgemeiner 'Selbstidentität' Fehlbezeichnungen: sie bezeichnen eine brüchige Einheit. Solch eine Sicht findet weitere Unterstützung in der Lacan'schen Kontroverse um das 'Zerbrochene': das Subjekt zeigt sich selbst nur durch Fehlwahrnehmung. Die Kritik des 'Essentialismus' basiert auf einer verfehlten Sprachtheorie. Bedeutung wird sicherlich durch Differenz definiert; nicht in einem endlosen Spiel von Bedeutungen, sondern in pragmatischen Zusammenhängen des Gebrauchs."[3]

In dieser Kritik des Poststrukturalismus wird dieser nicht verworfen, sondern seine Problematiken und Grenzen werden aufgezeigt und das Problem des „Essentialismus" anders gefaßt. Wir werden auf die Frage der Sprachtheorie verwiesen.

Die Entwicklung der vergleichenden Sprachwissenschaft ist eng verbunden mit dem Beginn des modernen Imperialismus[4] am Ende des 18. Jahrhunderts. Die Erfindung der Nation geht einher mit der Veränderung und Konstruktion neuer sprachlicher Verhältnisse. Deutlich wird dies heute in der Diskussion über den südafrikanischen Verfassungsentwurf, an der Frage des „Afrikaans" als Unterrichtssprache, die zum Austritt der 'National Party' aus der Regierung führte. Die Sprachwissenschaft selbst ist eingebunden in die Konstruktion der Nation. Die Entwicklung des Strukturalismus im französischsprachigen Raum mit dem Augenmerk auf den Text und die dahinterliegende Sprachtheorie steht im Zusammenhang mit Zentralismus und der Konstruktion einer einheitlichen Sprache in Frankreich. Nation und Sprache: die Sprachpolitik und Sprachwissenschaft verschiedener Länder bilden ein Feld, dem wir uns verstärkt zuwenden werden.

Die Beziehung des Körpers und Kopfes war etwas lose und labil geworden

Ein Kennzeichen für die heutige Zeit ist eine „Verflüssigung" von Begriffen und Beziehungen. In welchen anderen Zusammenhängen zeigt sich ebenfalls eine Bewegung von festen, stabilen Begriffen hin zu einer Wahrnehmung des Losen, Labilen?

„Dem akademischen Feminismus kommt der Verdienst zu, die Ansichten, daß Geschlechterbeziehungen in stabilen oder festen Begriffen verstanden werden könnten, herausgefordert zu haben. Sie können es weder innerhalb von Nationen noch zwischen den Grenzen von Nationen. Das Patriarchat mag allumfassend (universal) sein, die konkreten Strukturen und die Verkörperungen sind es sicherlich nicht. Ausgeführt über die letzten zwanzig Jahre im feministisch-sozialistischen, psychoanalytischen und dekonstruktiven Denken und in den Schriften farbiger Frauen, hat er nach innen die Grundlagen herausgefordert, die vom bürgerlichen Feminismus des 19. Jahrhunderts überliefert wurden: Frauen seien natürlicher (oder essentiellerweise) durch ihre 'gemeinsame' Unterordnung vereinigt."[5]

„Ähnliche Erkenntnisse setzen sich auch in den Studien zur Sexualität durch. Mit Foucault und vielen anderen zum Beispiel, kann man davon ausgehen, daß Sexualität kulturell variabel ist, und nicht ein zeitloses, unveränderliches Wesen hat. Die Unterscheidung zwischen Homosexualität und Heterosexualität, weit entfernt eine fixierte und unveränderliche Form irgendeiner universalen Syntax (übergeordnete Grammatik) des sexuellen Begehrens zu sein, kann als eine partikulare konzeptionelle Wendung im Denken über Sex und Begehren verstanden werden, welches in bestimmten Sektoren nördllicher and nordwestlicher Gesellschaften im 18. und 19. Jahrhundert auftaucht. Die Ablehnung der Idee, daß die Begrifflichkeit des zeitgenössischen Westens 'rein beschreibend, kulturübergreifend und übergeschichtlich sei, anwendbar auf jede Kultur und Periode', führt zu der Frage ob die Bedeutung dessen, was nach ähnlicher sexueller Praxis aussehen mag, sich wirklich von einem Zeitpunkt oder Region zur nächsten überträgt:

„Teilt der 'Päderast', der klassisch griechische erwachsene, verheiratete Mann, welcher periodenhaft einen männlichen Jugendlichen fickt, dieselbe Sexualität mit dem 'Berdache', dem eingeborenen, amerikanischen, erwachsenen Mann, welcher von Kindheit an viele Aspekte einer Frau übernommen hat und regelmäßig von dem erwachsenen Mann gefickt wird, mit dem er in einer öffentlichen und sozial sanktionierten Zeremonie verheiratet wurde? Teilt dieser wiederum dieselbe Sexualität mit dem Stammesmann und Krieger aus Neu-Guinea, dem vom achten bis zum fünfzehnten Lebensjahr täglich von älteren Jugendlichen in den Mund gespritzt wird und welcher nach dem er selbst jahrelang Jüngeren in den Mund gespritzt hat, an eine erwachsene Frau verheiratet wird und eigene Kinder hat? Teilt irgendeine dieser drei Personen dieselbe Sexualität mit dem modernen Homosexuellen?"[6]

Die Entschlüsselung der lange als „natürlich", also außergeschichtlich und außergesellschaftlich wahrgenommenen, Wirklichkeit von Geschlecht und Sexualität als eine auch sozial konstruierte, kann bei der Entschlüsselung des Begriffs „Nation" hilfreich sein. Die Weiterentwicklung antinationaler Theorie sollte sich diesem Problem stellen. Aus der anglo-amerikanischen Diskussion ergibt sich folgender Vorschlag:

„Nimmt man beides zur Kenntnis, die 'Universalität' (alles Umfassende) des modernen Nationenkonzepts und die 'nicht wiedergutzumachende Partikularität (Teilhaftigkeit) seiner konkreten Ausprägungen', so macht Anderson[7] den Vorschlag, daß eine Annäherung an den Nationalismus am besten gelingt, wenn man ihn 'nicht als eine Ideologie' faßt, sondern

'so als gehöre es zu sowas wie 'Verwandtschaft' oder 'Religion' anstatt zu 'Liberalismus' oder 'Faschismus''. Obwohl vorsichtig formuliert, ist dies eine Neuformulierung der bisher bestehenden Erklärungen der Nation. Wo andere den Nationalismus einfach als einen Ausdruck falschen Bewußtseins verdammen, beschreibt ihn Anderson als ein variables kulturelles Artefakt (Kunstprodukt), welches in sich selbst[8] weder reaktionär noch fortschrittlich sei. Von einer ethnologischen Perspektive aus, schlägt er einige wenige umfaßende Kennzeichen vor, welche die Bedingungen modernen Nationssein zu definieren helfen. Als erstes sind Nationen begrenzt 'weil selbst die größte aller [Nationen] ... hat endliche, wenn auch elastische Grenzen, hinter denen andere Nationen liegen'. Die Nationen sind auch imaginiert (vorgestellt) 'weil die Mitglieder, selbst der kleinsten Nation, die meisten der anderen Mitglieder nie kennen, noch treffen, noch von ihnen hören wird. Jedoch lebt im Denken eines jeden das Bild ihrer Gemeinschaft'. Schließlich präsentieren sich Nationen selbst als Gemeinschaften, 'weil die Nation immer als tiefe, horizontale Kameradschaft gefaßt wird, ohne Betracht ihrer aktuellen Ungleichheit und der Ausbeutung, die in ihr vorherrscht'.[9]
Fast jeder Aspekt von Andersons Erklärung der Nation wirft Fragen, die das 'Geschlecht' und die 'Sexualität' betreffen, auf. Anderson beobachtete selbst, daß 'jeder in der modernen Welt eine Nationalität 'haben' kann, sollte oder wird, wie sie oder er auch ein Geschlecht 'hat''. Obwohl in Andersons Theorie wenig entwickelt, befähigt es (dieser Vergleich, d.A.) zur zentralen Erkenntnis, daß Nationalität -wie Geschlecht- ein relationaler Begriff ist, der seine Identität nur aus der Eingebundenheit in ein System von Differenzen bezieht. Aber allein die Tatsache, daß solche Identitäten konstitutiv abhängig sind von der Differenz, bedeutet, daß Nationen für immer durch die unterschiedlich definierten 'Anderen' verfolgt werden. Daher einerseits das unstillbare Bedürfnis der Nation, Differenz durch gewalttätige Akte der Segregation, der Zensur, des ökonomischen Zwangs, der physischen Folter und der Polizeigewalt zu verwalten. Andererseits das unstillbare Bedürfnis nach Repräsentation, um die grundlegende Ambivalenz, das Fehlen der 'Selbst-Präsenz' an ihrem Ursprung oder in ihrem Wesen, auszugleichen[10].
Wenn die besessene Darstellung der Nation als Gemeinschaft eine der hartnäckigsten Antworten auf diese Ambivalenzen formuliert, wurde solche 'Einheit' in den vielgestaltigsten nationalen Kulturen aus dem 'Geschlecht' und den sexuellen Normen gestaltet.
So gab es zum Beispiel während des Golfkrieges einen Bestseller mit dem Titel 'Die Vergewaltigung Kuwaits', der zeigt, wie tief verwurzelt die Wahrnehmung des eigenen Landes als weiblicher Körper ist, dessen Verletzung durch Fremde von ihren Bürgern und Verbündeten verlangt, zu ihrer Hilfe herbeizueilen. Wenn also Britannia oder Germania weiblich kodiert sind, funktioniert diese Darstellung trotz oder gerade wegen der aktuellen Erfahrungen ihrer weiblichen Bevölkerung: 'Kein Nationalismus dieser Welt hat je Frauen und Männern den gleichen privilegierten Zugang zu den Ressourcen des Nationalstaats gewährt'. Ihr Anspruch auf nationale Zugehörigkeit hängt oft von der Heirat mit einem männlichen Staatsbürger ab. Frauen wurden nur symbolisch in der Politik des nationalen Körpers zusammengefaßt. In diesem Prozeß verkörpern sie 'die Grenzen der nationalen Unterschiede zwischen Männern'. Der Nationalismus bevorzugt eine ausgeprägt homosoziale Form männlicher Bindung. Nationalismus hat eine spezielle Deckungsgleichheit mit der männlichen Gesellschaft und zusammen mit dem Konzept der 'Respektabilität' legitimierte er die Dominanz der Männer über die Frauen.
Die Nation wird immer wahrgenommen als tiefe, horizontale Kameradschaft. Letztendliche ist es diese Brüderlichkeit, welche es für die letzten zweihundert Jahre für soviele Millionen von Menschen möglich machte, nicht so sehr zu töten, als vielmehr willentlich für so begrenzte Imaginationen zu sterben. Typischerweise als hingebungsvolle Bruderschaft dargestellt, findet sich die Nation gezwungen, ihre 'saubere' Homosozialität von expliziter sexualisierten mann-männlichen Beziehungen zu unterscheiden. Ein Zwang welcher die Identifikation, Isolation und Einschränkung der männlichen Homosexualität erfordert.[11]

Der unbelehrbare, kopflose Körper entfloh dieser mißlichen Situation, nachdem der Kopf sich partout weigerte, eine weitere Beziehung mit ihm einzugehen

Thematisiert wird ein Feld, daß mit Gewalt, Zwang, Unterwerfung, Dominanz, Herrschaft, Macht, Repression beschrieben werden kann. Mit der Gegenüberstellung von Reich und Foucault in dieser Zeitschrift haben wir versucht uns diesem Feld anzunähern. Wir gedenken dies auch weiterhin zu tun. Auf die Schwierigkeiten die sich bei der Annäherung ergeben, wollen wir mit einem weiteren Auszug hinweisen:

„In 'Geschichte der Sexualität' wendet sich Foucault gegen die 'Repressionshypothese'. Sie besagt, daß moderne Institutionen uns zwingen, einen Preis -erhöhte Unterdrückung- für die Vorteile zu zahlen, die sie uns bieten. Zivilisation bedeute Disziplin und Disziplin im Gegenzug fordere die Kontrolle innerer Triebe. Damit diese Kontrolle wirksam ist, muß sie verinnerlicht sein. Wer Modernität sagt, sagt 'Über-Ich'.
Foucault sieht dies ähnlich in seinen früheren Schriften und sieht das moderne Leben wesentlich verbunden mit dem Aufstieg der 'Disziplinarmacht'.
Diese Disziplinarmacht produziert 'gelehrige Körper', in ihren Tätigkeiten mehr kontrolliert und reguliert, als in der Lage plötzlich auftauchendes Begehren spontan auszuleben. Macht erscheint hier vorallem als eine einschränkende Kraft. Jedoch erkannte Foucault dann, daß Macht ein mobilisierendes Phänomen ist, nicht nur eines welches Grenzen setzt; und diejenigen die der Disziplinarmacht unterworfen sind, sind nicht notwendigerweise in ihren Reaktionen gelehrig. Macht kann deswegen ein Instrument für die Produktion von Begehren sein: sie steht nicht nur in Gegensatz zu ihr. 'Sexualität' sollte nicht nur als Trieb verstanden werden, welcher durch soziale Kräfte eingedämmt werden muß. Sie ist eher ein spezifisch dichter Übertragungspunkt von Machtbeziehungen,

etwas das als Brennpunkt der sozialen Kontrolle eingespannt werden kann. Sex wird durch moderne Zivilisation nicht in den Untergrund gedrängt. Im Gegenteil, er wird fortwährend diskutiert und aufgespürt. Es wurde Teil einer 'grandiosen Messe', welche die mehr altertümlichen theologischen Predigten ersetzte. Feststellungen über sexuelle Unterdrückung und die Predigt der Überschreitung/Transzendenz verstärken sich gegenseitig; der Kampf um sexuelle Befreiung ist Teil desselben Machtapparats, den er denunziert. War je eine andere soziale Ordnung, so fragt Foucault rhetorisch, so beharrlich und durchdringend ausschließlich mit Sex beschäftigt?[12]

Viele traditionelle Kulturen und Zivilisationen haben Künste der erotischen Sensibilität gepflegt; aber nur die moderne westliche Gesellschaft entwickelte eine Wissenschaft der Sexualität. Diese entwickelte sich, aus Foucaults Sicht, durch die Einbeziehung der Prinzipien der Beichte in die Anhäufung des Wissens über Sex[13].

Das Studium des Sexes und die Erschaffung von Diskursen über ihn führte im 19. Jahrhundert zu der Entwicklung verschiedener Kontexte (Zusammenhänge) des Wissens über Macht. Zum einen betraf es Frauen. Weibliche Sexualität wurde erkannt und sofort zerstört -behandelt als die pathologische Quelle der Hysterie. Zum anderen hatte es mit Kindern zu tun; die 'Erkenntnis', daß Kinder sexuell aktiv sind war verknüpft mit der Verkündigung, daß die Sexualität der Kinder 'gegen die Natur' sei[14]. Ein weiterer Kontext war die Heirat und die Familie. Sex in der Familie sollte verantwortlich und selbst-regulierend sein; nicht nur begrenzt auf die Heirat, sondern auch geordnet in einer distinguierten und spezifischen Art und Weise. Verhütung wurde entmutigt. Die Kontrolle der Familiengröße sollte spontan entstehen, durch das disziplinierte Versprechen des Begehrens. Schließlich, wurde ein Katalog der Perversionen eingeführt und die Arten ihrer Behandlung beschrieben.

Die Erfindung der Sexualität war für Foucault Teil eines bestimmten distinguierten Prozesses, der beteiligt an der Formierung und Konsolidierung moderner sozialer Institutionen war. Moderne Staaten und moderne Organisationen, sind von der äußerst gewissenhaften Kontrolle der Bevölkerung über Zeit und Raum hinweg abhängig. Solche Kontrolle wurde aufgebaut durch die Entwicklung einer 'anatomischen Politik' des menschlichen Körpers – Technologie eines Managements des Körpers, welche auf die Regulierung, sowie auch die Optimierung der körperlichen Fähigkeiten zielte. 'Anatomische Politik' ist gleichzeitig der Brennpunkt eines weiteren Herrschaftsbereich der 'Biomacht'[15].

Sexualität ist ein soziales Konstrukt, welches in einem Feld der Macht operiert, nicht vorrangig ein Set biologischer Einflüsterungen, welche entweder eine direkte Entlastung finden oder nicht. Dennoch können wir nicht Foucault's These akzeptieren, daß es einen mehr oder weniger direkten Pfad der Entwicklung von der victorianischen 'Faszination' mit Sexualität bis zur heutigen Zeit gebe. Es gibt große Unterschiede zwischen dem was durch die victorianische medizinische Literatur eröffnet wird und dort effektiv marginalisiert wurde und der Sexualität als Alltagsphänomen in tausenden von Büchern, Artikeln und anderen beschreibenden Quellen heute. Vielmehr war die Unterdrückung vor und nach der victorianischen Ära viel zu real, wie vorallem Generationen von Frauen bezeugen können. Es ist schwer, wenn nicht sogar unmöglich, einen Sinn aus diesen Themen zu machen, wenn wir in den theoretischen Positionen, die Foucault entwickelte, verharren. Darin sind die einzig bewegenden Kräfte Macht, Diskurs und Körper. Macht bewegt sich geheimnisvoll in Foucaults Schriften, und Geschichte, als das aktiv erreichte der menschlichen Subjekte, existiert kaum. Laßt uns deshalb sein Argument über den sozialen Ursprung der Sexualität akzeptieren, aber setzen wir es in einen davon unterschiedenen interpretativen Rahmen. Foucault betont zu sehr die Sexualität auf Kosten des Geschlechts. (...) Seine Diskussion der Beschaffenheit der Sexualität verbleibt größtenteils auf der Ebene des Diskurses – zumal ganz spezifische Formen von Diskursen. Letztendlich sollte man sein Konzept des 'Selbst' in Beziehung zur Modernität in Frage stellen.

Foucault argumentiert, daß Sexualität in der victorianischen Zeit ein Geheimnis war, aber ein offenes Geheimnis, unaufhörlich diskutiert in verschiedenen Texten und medizinischen Quellen. Das Phänomen vielfältiger medizinischer Debatten ist wichtig, genau aus den Gründen, die er anführt. Dennoch wäre es ein grober Fehler, anzunehmen, daß Sex breit dargestellt, analysiert oder untersucht wurde in den Quellen, die der breiten Öffentlichkeit zugänglich waren. Medizinische Journale und andere halb-offiziösen Veröffentlichungen waren nur wenigen zugänglich; und bis zum letzten Teil des 19. Jahrhunderts war der Großteil der Bevölkerung Analphabeten. Die Beschränkung der Sexualität auf technische Gebiete der Diskussion war ein Modus der de facto Zensur; diese Literatur war für die Mehrheit nicht verfügbar, selbst nicht für die gebildete Bevölkerung. Solche Zensur betraf Frauen mehr als Männer. Viele Frauen heirateten und hatten so gut wie überhaupt kein Wissen über Sex, nur wissend, daß es etwas mit den unerwünschten Bedürfnissen der Männer zu tun hatte, die es zu erdulden galt[16].

Wie kam dieser Wandel innerhalb von hundert Jahren zustande, wenn wir den Diskurs der Sexualität in der heutigen Zeit betrachten?

Um solchen Wandel zu erklären, müssen wir uns von der überwältigenden Betonung des Diskurses abwenden und uns den Faktoren, die bei Foucault's Analyse nicht auftauchen, zuwenden. Einige betreffen Langzeiteinflüsse, andere sind mehr an die heutige Periode gebunden[17].

„Jede Revolution beginnt mit einem Auflauf" (aus kontrolliertem Pfanni-Anbau)

Der Atomisierung der Lebensentwürfe folgen die unterschiedlichsten Reaktionen der Linken. Das malen von kontrastreichen Bildern, in denen Geschehen abgebildet wird und die Bevorzugung einer Farbe dieses Gemäldes mag zwar subjektives Wohlbefinden hervorrufen, kann aber keine neuen Perspektiven eröffnen. Wir gedenken an dem oben beschriebenen Prozeßcharakter und der Offenheit dieser Zeitschrift festzuhalten

ohne in Beliebigkeit oder neudeutschen Pluralismus zu verfallen. Die Aufgabe in der heutigen Zeit eine linke Zeitschrift herzustellen, ist in den letzten Jahren ungleich schwerer geworden, da die alten Gegensätze, die es zulassen, Kontrastbilder zu malen, immer mehr verschwinden und neuen Platz machen. Selbst die Linke taugt nicht mal mehr als Witzfigur. Unser Ziel des Angriffs wird in Zukunft die Normalität sein – ohne uns mit den jungdeutschen Tabubrechern gemein zu machen. Anstatt (linke) Geschichte zu verwerfen, werden wir diese aufarbeiten und vor dem heutigen Erfahrungshorizont neu lesen. Neue Phänomene müssen wahrgenommen und begrifflich gefaßt werden, ohne das Ziel aus dem Blick zu verlieren. Wir treten an, die alltäglich erfahrbaren Veränderung auf den Begriff zu bringen. Wir können uns ein anderes Leben als das jetzige sehr gut vorstellen. All diejenigen die den weiteren Prozeß „17°C -Zeitschrift für den Rest" verfolgen wollen, wird nichts anderes übrigbleiben, als sich zu dieser Zeitschrift marktförmig in Beziehung zu setzen. Wir kriegen die Konkretisierung eurer gesellschaftlichen Beziehung, nämlich euer Geld; als Äquivalent bekommt ihr den Gebrauchswert von bedrucktem Papier. Wem's nicht paßt, soll's lassen. ***die Redaktion***

[1] *Hamburger Verfassungsschutzbericht 1994, S. 204/205*
[2] *Hamburger Verfassungsschutzbericht 1994, S. 204, Hervorhebungen im Orginal.*
[3] *Giddens, Anthony (1992): The Transformation of Intimacy. Sexuality, Love & Eroticism in Modern Societies. Stanford, S. 113/114*
[4] *Anderson, Benedict (1993): Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts. Frankfurt a.M., S. 75*
[5] *Parker, Andrew; Russo, Mary; Sommer, Doris & Patricia Yaeger (Hrsg.) (1992): Nationalisms & Sexualities. New York. Introduction, S. 4*
[6] *Dies., a.a.O., S. 4*
[7] *Es wird hier Bezug genommen auf die englische Orginalfassung des Buches von Benedict Anderson: „Imagined Comunities: Reflections on the Origin and Spread of Nationalism" (London: Verso 1983). Deutsch: Anderson, Benedict, a.a.O., S. 14ff.*
[8] *Anderson stellt eine innere „Leere" des Nationalismus fest. „Ich gehe davon aus, daß Nationalität – oder, wie man angesichts der vielfältigen Bedeutungen des Wortes auch sagen könnte, Nation-Sein – und gleichermaßen Nationalismus kulturelle Produkte einer besonderen Art sind. Um sie richtig zu verstehen, müssen wir klären, wie sie historisch entstanden sind, wie sich ihre Bedeutungen im Laufe der Zeit verändert haben und warum sie heute eine so starke innere Legitimität genießen." (Anderson, dt. Ausgabe, S. 14)*
[9] *Parker; Russo; Sommer & Yaeger, a.a.O., Introduction, S. 5*
[10] *Unserer Meinung nach so zu verstehen, daß Nation, weil imaginiert und also nur vorgestellte Abstraktheit ist, das Konkrete erst erschaffen muß durch Konstruktion (Bevölkerungsstatistik, Paßgesetze, Staatsbürgerrecht, Armee, Schule...).*
[11] *Parker; Russo; Sommer & Yaeger, a.a.O., Introduction, S. 6*
[12] *Giddens, a.a.O., S. 19*
[13] *Giddens, a.a.O., S.20*
[14] *Siehe zum Beispiel die Durchsetzung des Onanieverbots*
[15] *Giddens, a.a.O., S. 21/22.*
Zur 'Biomacht' siehe: DISS-Texte Nr. 25, Duisburger Institut für Sprach-und Sozialforschung.
[16] *Giddens, a.a.O., S. 23/24*
[17] *Ders., a.a.O., S. 25*





Akuter Schmerzzustand

Das eigenständige Leistungsgesetz für diesen Personenkreis stellt auf Bedürfnisse ab, die in der Regel bei einem nur vorübergehenden Aufenthalt in der Bundesrepublik entstehen und dient im Gegensatz zum Bundessozialhilfegesetz nicht auch der Sicherung einer sozialen Integration.

Unter der Voraussetzung, daß eine akute Erkrankung und/oder ein akuter Schmerzzustand vorliegt, sind die erforderlichen ärztlichen oder zahnärztlichen Behandlungen (...) zu gewähren.
Bei langfristigen Behandlungen ist auch die voraussichtliche Aufenthaltsdauer in die Entscheidung mit einzubeziehen.

Fachliche Weisung SR 1/96 Asylbewerberleistungsgesetz vom 01.02.1996 (BAGS) Auszüge:



Schwangerschaftsbekleidung: Im Bedarfsfall kann eine Pauschale bis zu 220,– DM gewährt werden. Im Rahmen der Ermessensentscheidung sind Kriterien wie Jahreszeit und der voraussichtliche Termin der Niederkunft in Verbindung mit der voraussichtlichen Aufenthaltsdauer einzubeziehen.

Umzugskosten, Koffer: Bei einem Wechsel der Unterkunft aus der Erstaufnahme wird keine Notwendigkeit gesehen, Leistungen zu bewilligen, weil nur ein geringer Besitz vorhanden sein kann.

Sonstige Leistungen:
Bei Hilfsmitteln, die nicht in das Eigentum der Betroffenen übergehen, ist vorrangig auf die Leihmöglichkeiten über das Bezirksamt Eimsbüttel zu verweisen.

Beschneidungskosten:
Auf Rechnung werden Arztkosten in Höhe des 1,1fachen Betrages der GoA beglichen.
Leistungen für Bekleidung oder Bewirtung sind nicht zu erbringen.

Kinderwagen/Karre/Fußsack:
Die Gewährung sollte im Rahmen der Einzelfallprüfung unter Einbeziehung des Gebrauchtmarktes erfolgen.





Leistungen, die zur Erfüllung der verwaltungsrechtlichen Mitwirkungspflicht erforderlich sind:

Bestattungskosten:
Erforderliche Bestattungskosten für Bestattungen im Bundesgebiet sind zu übernehmen, wenn der/die Leistungsberechtigte als Angehörige/r der/des Verstorbenen für die Bestattung zu sorgen hat.

Paßkosten:
Paßkosten, einschließlich anfallender Gebühren, sind nur zu übernehmen, wenn die Ausstellung oder Verlängerung des Passes notwendig für die Ausreise, Weiterwanderung oder Abschiebung ist oder wenn der Paßbesitz erkennbar zur Kostensenkung beitragen kann.

Bei Ausreise oder Abschiebung können die Kosten für die Anschaffung eines Koffers übernommen werden. Die Gewährung soll von der Dauer des Aufenthalts, der Familiengröße und des Zeitpunkts der Ausreise im laufenden Leistungsbezug abhängig gemacht werden.





Mehrbedarf für eine kostenaufwendige Ernährung:
Ein Sonderbedarf wegen ärztlich bescheinigter besonderer Ernährung sollte nach Prüfung durch die Gesundheits- und Umweltämter gewährt werden. (...) In der Erstaufnahme soll ein Mehrbedarf lediglich gewährt werden, wenn ein insulinpflichtiger Diabetes besteht. Für alle anderen Fälle ist die Versorgung mit Vollverpflegung oder Diätessen ausreichend.

Huelga d

von Bärbel Högner
VISTA • Fotografinnen

Alljährlich in der Woche vor Ostern legen Guatemalas StudentINNen den Verkehr in der Hauptstadt lahm. Ihr Streik trägt den Namen „Huelga de Dolores", in Anlehnung an den Karfreitag (Viernes de Dolores). Auch die Verkleidung ist den am Karfreitag stattfindenden Osterprozessionen entnommen – jede Fakultät mit einer anderen Kapuzenfarbe. Zwischendrin tanzt ein Skelett – „La Chabela" – die Symbolgestalt dieses Studentenstreiks.
Der bunte Protestmarsch hat eine schon fast 100 jährige Tradition. Die Geschichte des „Huelga de Dolores" begann 1898 unter der Diktatur Estrada Cabreras und wurde im Untergrund von Jura- und Medizinstudenten der San-Carlos-Universität (USAC) ins Leben gerufen. Die Mitgliedschaft und Mitwirkung beim Streik war gefährlich. Viele StudentINNen wurden in den folgenden Jahren verschleppt, gefoltert, ermordet.
Dennoch entwickelten sich die Protestmärsche mit ihren Transparenten, Politikerfratzen aus Pappmaché und entprechenden Sprechchören immer frecher, zynischer und aggressiver.



e Dolores



Für die StudentINNen der USAC ist diese Demonstration auch heute noch beinahe die einzige Gelegenheit, ihre Meinung öffentlich zu verkünden. Die Vermummung erlaubt böse Satiren zur herrschenden Politik und Sympathiebekundungen mit Kuba, den Zapatisten und den Unterdrückten im eigenen Land, sowie natürlich mit der Guerilla. An die Passanten werden subversive Flugblätter verteilt, und dem US-Imperialismus wird der Kampf angesagt.

Die Solidarität der Bevölkerung wirkt als Schutzschild, so daß Militär und Regierung heute gezwungen sind, still zu halten, um kein Blutbad zu provozieren. Der „Huelga de Dolores hat sich fast institutionalisiert und wird als traditionelle Veranstaltung geduldet aber scharf beobachtet.

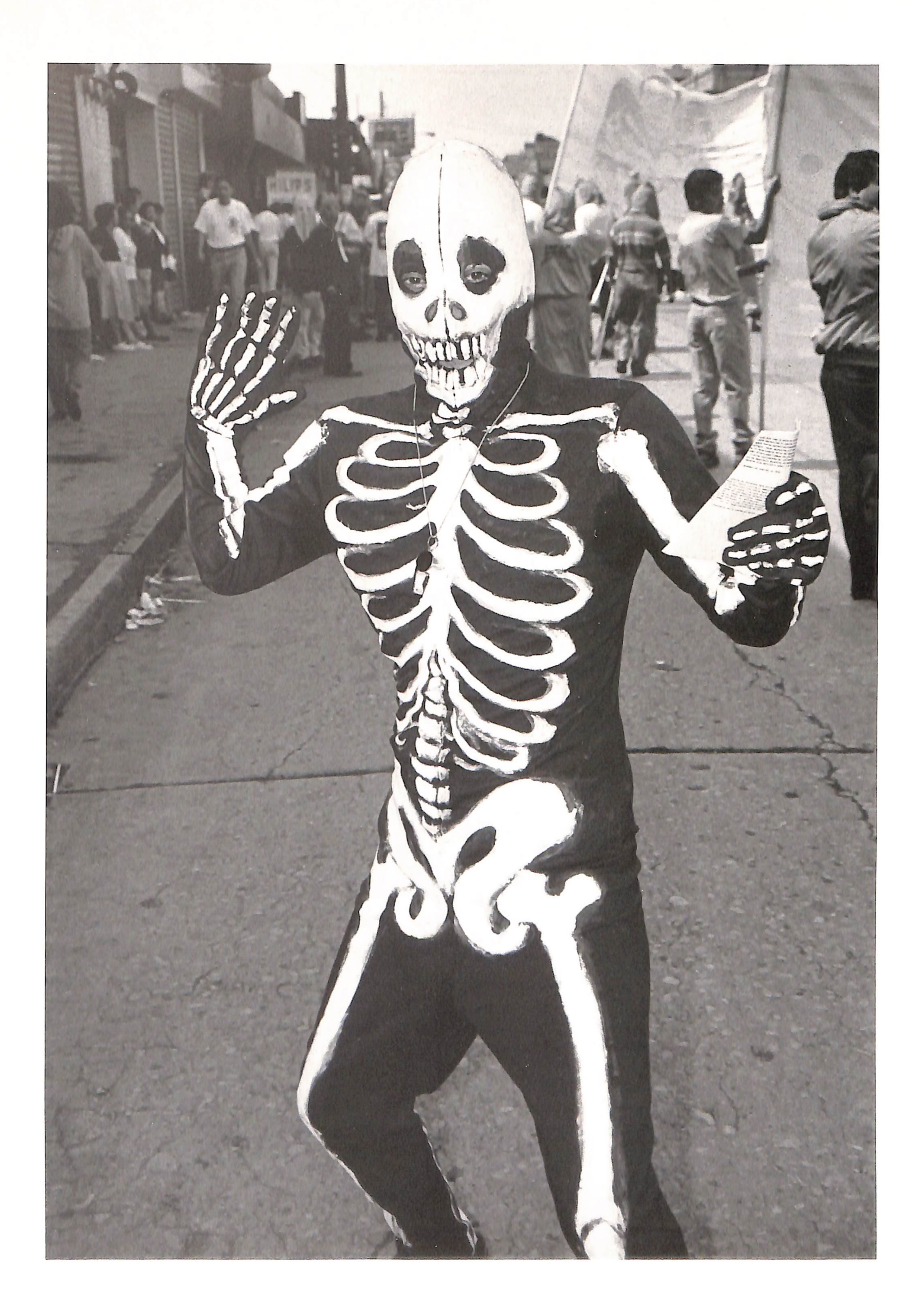




omicilio
-32-87
FRG RUTA AL INFIERNO
BEVENIDOS ESTUDIANTES
PAGUE SOLO 65¢
VERONA
AL MEJOR
DEL ESTADO, A
INTERESADOS
AL CACIF.
COMUNICARSE
y Ramiro

PN
CON CAPUCHA O SIN CAPUCHA
SERVICIO TECNICO
LICEO
CSS
USAC





Die Autonomen

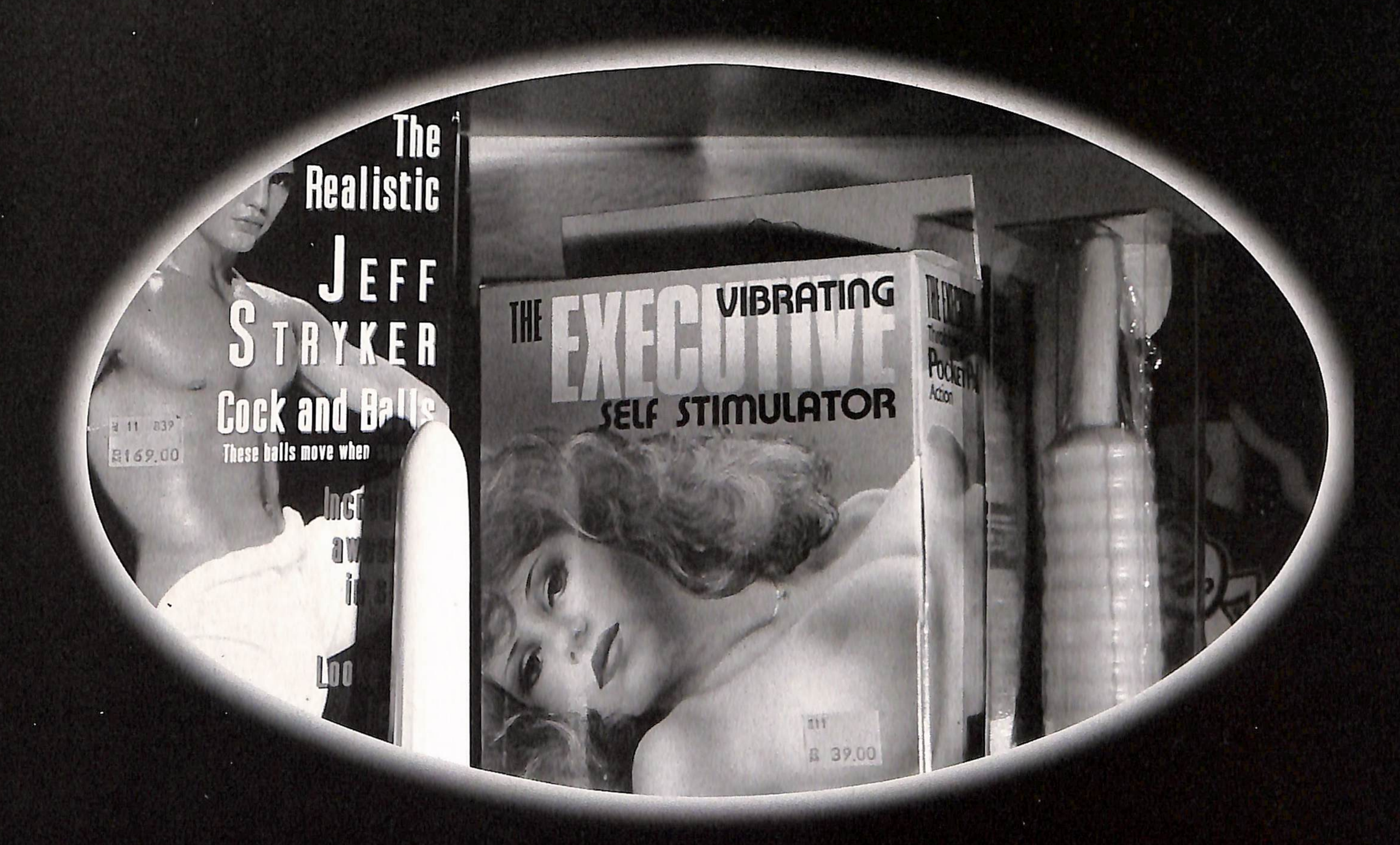
Perspektiven und Weltsicht der autonomen Bewegung 1979–1996

FOTOS S. 80, 81, 83: CORDULA KROPKE
FOTOS S. 84, 85: SILKE GOES








The Realistic
JEFF STRYKER
Cock and Ba
These balls move when
THE EXECUTIVE
VIBRATING
SELF STIMULATOR





Fußnoten

Über die Rolle der Fußnoten in Wissenschaft und Literatur ist noch nicht viel geschrieben worden. Fest steht jedoch, daß sie ein Reservat sind, in dem sich die Subjektivität ungestraft austoben darf. Hochdisziplinierte AutorInnen, die sich sonst streng an ihren roten Faden und andere Reglements halten, verschaffen sich in Fußnoten etwas Luft und geben uns dort Einblick in ihre wahren Schreibmotive. In Fußnoten werden die Emotionen und Ressentiments untergebracht. Sie sind oft ein System geheimer Verweise und informieren uns so über Vorlieben und Abneigungen, die angeblich nicht zur Sache gehören. In Fußnoten verraten uns die AutorInnen auch, welchen Bezug ihr Text zum aktuellen Geschehen haben soll. Es hat sich gezeigt, daß beim ersten Durchblättern dieser Zeitschrift zunächst diese Rubrik gelesen wird. Deshalb an dieser Stelle: Fußnoten zu Artikeln, die noch geschrieben werden müssen.

Villa Courage e. V. *ist nach eigenen Angaben das bisher einzige unabhängige internationale Frauen-Zufluchtshaus für Migrantinnen in der BRD. Logischerweise muß dieses Projekt finanziert werden und zwar aus Euren (absetzbaren) Spenden. Kto.-Nr. für regelmäßige oder einmalige Spenden: 292087-750, Postgiroamt Karlsruhe BLZ 660 100 75. Informationen:* ***Villa Courage e. V., Habsburgerstr. 9, 79104 Freiburg i. Br., Tel. 07 61/55 12 80, Tel. für betroffene Frauen: 07 61/556 92 22***

Nie wieder! *Im Rahmen der als Bündnis mehrerer kritischer Konzerngruppen bei den IG FARBEN Nachfolgern und nahezu allen großen Verbänden der Opfer des Nazi-Regimes 1995 ins Leben gerufenen Kampagne Nie wieder! ist ein Buch zusammengestellt worden, das die besondere Verantwortung der IG FARBEN bzw. ihrer „Väter" BASF, Bayer und Hoechst für Hitler und Krieg nachweist. Das Buch beleuchtet auch die Nachkriegsgeschichte dieser Konzerne bis in die heutige Zeit. Zu bestellen bei:* ***Nie wieder! c/o Axel Köhler-Schnura, Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.***

Plenum 129M: *Auch in Hamburg hat sich ein Plenum zur Unterstützung der kriminalisierten Antifa (M) in Göttingen konstituiert. Im 14tägigen Turnus werden sowohl praktische prozeßbegleitende Maßnahmen vorbereitet als auch (zeitlich getrennt) Theorie und politische Praxis der Antifa (M) diskutiert. Ort und Zeit können über die Redaktion in Erfahrung gebracht werden.*

...folgerichtig ist Antifaschismus kriminell! *heißt die Veranstaltungsreihe, in deren Verlauf Angeklagte aus Göttingen über die aktuellen Entwicklungen und Hintergründe eben dieses Strafprozesses berichten: 23.6., 17 Uhr: Duisburg, Fabrik, Grabenstr. 20 • 24.6., 20 Uhr: Münster, FaRat-Café, Scharnhorststr. 103 • 25.6., 20 Uhr: Köln, Lotta, Achterstr. 32 • 26.6., 19 Uhr: Bochum, Bahnhof Langendreer, Wallbaumweg 108 • 27.6., 19.30 Uhr: Wuppertal, Autonomes Zentrum, Wiesenstr. 11.*

Sich auch nur *mit einem Satz der Zeitschrift PRINZ zu beschäftigen, wäre an sich sinnlos, ließe sich aus dem Müll, der dort Monat für Monat produziert wird, nicht auch das ein oder andere Problem linken Subkulturverständnisses thematisieren. Wenn anläßlich des Konzerts der Band PARTY DIKTATOR im Hamburger Störtebeker-Zentrum (im April) der offenbar schwachsinnige Autor Holger in't Veld sein Ankündigungsartikelchen mit dem Halbsatz „...seltener Anlaß für nationalen Gitarrenstolz." resümiert, ist die interessante Frage: und nun? Und vor allen Dingen: was tun, wenn in der Online-Kurzübersicht demnächst die radikal-www-Seite als Tip des Monats gehandelt wird? Sollen wir das Verlagsgebäude sprengen, eine Attrappe vor die Tür legen oder uns dort bewerben?*

Es ist immer *– und bei der „konkret" im besonderen – problematisch, eine Zeitschrift, die aus der Feder vieler AutorINNen stammt, an den verkorksten Sätzen einzelner zu messen. Das Dumme bei dem neuen Alles-wird-kürzer-Konzept der „konkret" ist allerdings, daß vier dusselige Gedanken und deren Artikulation auf 3 Seiten eben erheblich schneller auffallen als auf 15. Eigentlich also eine Erleichterung für die Schlußredaktion. Und da das Layout auch nicht viel Mühe macht, hätten wir Susan Zimmermanns April-Schmarrn über die soziale und ökonomische Situation in Ungarn unter dem schönen Titel „Aus den befreiten Gebieten" eigentlich nicht erwartet. Wir wollen gar nicht auf der unmodern gewordenen Selbstverständlichkeit herumreiten, daß der Ausdruck „getürkt" nicht unbedingt ins Vokabular einer Journalistin gehört, die für Linke schreibt. Geschenkt. Das würde auch nach pc-Schnickschnack riechen. Aber wie kommt sie darauf, daß in Ungarn der Begriff „Modernisierung" als Schlagwort zum Markenzeichen des wirtschaftlichen und politischen AUSVERKAUFS geworden ist? Ach so: „Mit alledem hat sich im Zuge des ungarischen Absturzes eine konfuse Doppelherrschaft FREMDBESTIMMTER STRATEGIEN herausgebildet." Und das führt dazu, daß, „Während das Land in seinen Handelsbeziehungen immer abhängiger von der EU unter der Führung Deutschlands wird, (...) militärisch der Westen unter Führung von NATO und USA schon eingerückt ist, ohne daß Ungarn die Rechte eines Mitgliedslandes erworben hätte..." In der Tat: das ist empörend und könnte sich zu einer nationalen Schande entwickeln. Aber vielleicht gibt's ja in einer der nächsten Nummern nochmal 1,5 Seiten, um zu erklären wer hier was wem verkauft, wer was verschenkt und was die Yankees damit zu tun haben.*

Der Vertrieb *solcher Publikationen wie eben dieser 17°C oder auch anderer Zeitschriften und Zeitungen des linksradikalen Spektrums ist nicht zuletzt von der Zusammenarbeit mit Buchläden und anderen Verteilerstellen des gleichen oder sympathisierender Kreise abhängig. Andersherum ist auch der linke Buchhandel auf die Belieferung mit Gedrucktem angewiesen, um ein umfassendes und interessantes Sortiment bereit zu halten. Meinten wir zumindest bis wir die ca. 600 km nach Frankfurt fuhren um im Buchladen* ***Ypsilon*** *eines Besseren belehrt zu werden. „Mit Zeitschriften gibt es sowieso nur Ärger" war die lapidare Aussage ohne unsere schriftlich fixierten Lieferbedingungen auch nur eines Blickes zu würdigen. Im Gegensatz zu diesen Armleuchtern ist die 17°C in Frankfurt erhältlich im* ***Infoladen Tigerente****, Hinter der Schönen Aussicht, im Buchladen* ***Land in Sicht****, Rotteckstr. und bei* ***Uni Buch*** *in der Jügelstr.*

Die Nationalisierung *macht vor nichts und niemandem Halt. Nicht nur in Deutschland produzierter Techno wird dabei als weithin sichtbares Zeichen neuen deutschen Nationalstolzes präsentiert, auch die ehemals albern und harmlos wirkende Neue Deutsche Welle erlebt ein Comeback unter national-politischen Vorzeichen. Dabei wird jeder als avantgardistisch eingestufte Einfall mittelmäßiger Postkrautrocker zum Fundament einer heutigen Musikszene umgelogen. In Deutschlands meistgelesener Musikzeitschrift (dem WOM-Journal) heißt es über die zeitgleich mit den „Einstürzende Neubauten" bekannt gewordenen und mittlerweile im Bereich Industrial-Metal tätigen* ***Krupps****: „Sie wollen in ihrer Musik ihr deutsches Erbe nicht verleugnen (...) im Krupps-Sound der 90er Jahre spiegeln sich deutsche Musiktraditionen: Schwermut und Pathos à la Wagner, deutsche Avantgarde-Komponisten und -Elektroniker von Schönberg über Stockhausen bis zu den frühen Tangerine Dream ..." Natürlich nennen sie auch ein paar nicht-deutsche Bands als Ideengeber, ganz autark sind wir auf diesem Gebiet ja noch nicht bzw. nicht mehr. Im Nachhinein erscheinen ihre Platten und deren Titel dann doch wieder konsequent: Von der „Stahlwerksinfonie", „Wahre Arbeit, wahrer Lohn" über „Germaniac" bis „Fatherland". Aber das schlimmste von allem: Das sind keine Nazis.*

Techno *ist sowieso ein Thema, bei dem ein Großteil der Restlinken mit offenen Mündern und zugehaltenen Ohren dasteht, immer Omas Slogan „Das ist doch keine Musik" auf den Lippen, ein bischen neidisch ob der Vergnügungsfähigkeit eines alienhaften Publikums und sehnsüchtig an die 80er denkend, als politisierte Subkultur allenfalls aus Punkrock zu bestehen schien. Wo Politiker und Techno sich treffen, z. B. auf diversen Partys in der Roten Flora in Hamburg, kommt es seit ca. 2 Jahren schon mal zu Beschnupperungsszenarien, die von beiden, „Konsumenten" und „Nachdenkern", nicht ohne Probleme aber gelegentlich sehr interessant verlaufen. Solange die Reaktion auf neuere Musikstile lediglich auf die Geschmacksfrage reduziert wird, braucht darüber nicht diskutiert zu werden. Fatal und konservativ wird es aber, wenn bar jeden Wissens über Entstehung, Verlauf und Stand kultureller Stile, Linke sich anmaßen, die Welt über das, was sie noch nicht einmal in Ansätzen begreifen, aufzuklären. Vor ein paar Monaten wollte dies anscheinend Raimund Hethey in der von*

uns geschätzen Zeitschrift „Der Rechte Rand" unter der Headline „Tanz ins Ungewisse: Neo-Faschisten entdecken Techno" vollbringen. „Darf im Zusammenhang mit Techno über (Neo-) Faschisten gesprochen werden?" fragt er im Stile eines Pfarrer Sommerauers und erklärt anschließend in fünf Absätzen auf dem Niveau einer Krankenkassenbroschüre, was Techno eigentlich ist. Daß er hierbei alles in einen Topf schmeißt, was RTL ihm an „Informationen" über diese Musik liefert, ist noch als amüsant zu verschmerzen. In den Geruch des Kultur-Reaktionären begibt sich aber, wer mit Sätzen wie „Bereits produzierte Musikstücke werden einfach neu zusammengestellt. Fertig! Die Folge sind Beliebigkeit und völlige Geschichtslosigkeit von Musikstücken" sich einer Musik- und Stilszene nähert (mit einem „Argument", das auf eine ganze Reihe anderer ebenfalls zutrifft), von der er nicht die leiseste Ahnung hat. „Nicht nur Geschichtslosigkeit ist ein Markenzeichen von Techno, sondern die Sprachlosigkeit der Techno-Songs..." kommt ein Redakteur der Frankfurter Rundschau als Chronzeuge zum Einsatz. Ebenfalls darf die alte Leiher der drogenkonsumierenden Rave-Kids nicht fehlen (und das aus einer Szene heraus, die mit ziemlicher Sicherheit im Konsum von Alkohol und Hanfprodukten von keiner anderen auch nur ansatzweise eingeholt wird): „Ein Rave ist ein Gesamtereignis, das über mehrere Nächte andauern kann. Wer durchhalten will, muß zu Mitteln greifen, die wachhalten: Ecstasy. (...) Getanzt wird berührungsfrei. Jede/r ist sich selbst am nächsten, in der Masse für sich." Dann haben zu allem Überfluß auch noch Neo-Nazis diese Musik für sich entdeckt. Jesus-Maria. Über die derzeitige Techno-Szene, ihre Attitüden, Inhalte, Ikonen, über Produktionsart, Vermarktung, die verschiedenen Stilrichtungen und deren Eigenverortung (und vieles mehr), ließe sich einiges schreiben und diskutieren. Aber nicht mit Leuten die „Tanzen" nur aus der Gymnastiksitzung bei ihrem Orthopäden kennen und für die das letzte aufregende kulturelle Ereignis entweder eine Brecht-Adaption oder eine Engtanzfete bei Kerzenschein inmitten Ey-Bau-Doch-Noch-Mal-Einen-Gleichgesinnter war.

***Die deutsche Presse** und ihre Stichwortgeber aus den politischen Zentralen sind um nichts so besorgt wie um das Ansehen ihres Staates im Ausland, dort wo die Ausländer wohnen, die deutsche Waren kaufen und/oder kostengünstig produzieren sollen. Diese bekamen immerhin in den letzten Jahren so einiges zu lesen über das neue Super-Deutschland und oft einiges, was dem deutschen Image nicht gerade zuträglich war. Es ist also durchaus plausibel, daß allesamt gemeinsam, Politiker, Presse, Justiz usw. versuchen, schädliche Meldungen über diesen Staat und seine Einwohner zu vermeiden. Das haben nicht nur die Ermittlungen und die Presseberichterstattung nach dem Brandanschlag in Lübeck gezeigt, das zeigt sich auch daran, wie mittlerweile über Morde aus dem Nazi-Spektrum berichtet wird. Der Neo-Faschist und fünffache Mörder Thomas Lemke aus Altena wird dabei flugs zum Ritualmörder. Und wir wissen: Durchgeknallte gibt es überall auf der Welt, insbesondere natürlich in den USA, wo kein Tag vergeht, an dem nicht irgendjemand irgend einen anderen wegen irgendetwas umlegt. Von Odin, dem Germanengott wurde das Nazischwein geleitet. Zumindest sagt die Presse, daß er das sagt. Warum das allerdings ausreicht, vom tumben nazistischen Killer in die mystischen Weihen des Ritualmörders erhoben zu werden, sagt die Presse nicht.*

EINGEGANGENE GESCHENKE:

„Wir kennen das Gewicht des bedruckten Papiers" (Majakowskij)

Verlage, Gruppen und Personen schicken uns gelegentlich Bücher, Zeitschriften, Platten/CDs, Veranstaltungsankündigungen, Kommentare und manchmal auch unerwartete Überraschungen. Mit einigen Zeitschriften haben wir Austausch-Abos vereinbart. Die meisten dieser Materialien enthalten wichtige Anregungen für die Redaktion. Da wir nicht in der Lage sind, auf alle relevanten Zusendungen zu antworten oder die Texte zu rezensieren, erwähnen wir die Eingänge an dieser Stelle und kommentieren sie auch gelegentlich. Guaranteed to be hype-free! All tracks written, produced and remixed by Redaktion.

***links, Nr. 310/311:** eine Zeitschrift mit diesem programmatischen Titel, die zudem noch im 28. Jahr erscheint, muß einfach Beachtung finden, auch wenn der Preis von stolzen 13,- Deutsch-Mark jenseits der politischen Inflationsgrenze liegt. Beiträge von u. a. Gottfried Oy zum Brandanschlag in Lübeck und der Staatsschutzkampagne gegen radikale Linke, Edward W. Said zum Friedensprozeß in Palästina/Israel und (ewiger) Themenschwerpunkt „Klasse" gekoppelt mit einem harmlosen aber charmant zurückhaltendem Layout. Natürlich ist es nötiger denn je, sich mit der „sozialen Frage" zu beschäftigen, allerdings stellen sich an der ein oder anderen Stelle Ermüdungserscheinungen ein, fehlt der durchaus gehaltvollen Beschäftigung mit diesem Thema doch der nötige Biß. Folgerichtig geht's erst beim Thema „Subkultur" etwas lebhafter zu. Aber auch Christoph Schneiders interessanter Beitrag „Strategen der Subkultur!" bleibt einer leblosen Strategielogik verhaftet, obwohl er Richtiges an die Richtigen richtet.*
links, sozialistische Zeitung: Verlag 2000, Postfach 102062, 63020 Offenbach

***ZAG, Nr. 18:** Gemeinschaftsausgabe von ZAG und Arranca bzw. der Antifa-AG von Fels. Themenschwerpunkt ist die Situation der ehemaligen vietnamesischen VertragsarbeiterINNEN in der DDR. Während dieser Teil des Heftes durchaus als gelungen zu bezeichnen ist, kann die Antwort der Fels-Antifa-AG auf die Frage „Antifaschismus und Antirassismus – was geht da zusammen?" (die mit der Gemeinschaftsausgabe von ZAG und Off Limits im letzten Jahr aufgeworfen wurde) in der politischen Analyse nicht überzeugen. Die Zurückweisung der sg. Faschisierungsthese, die in ihrem Ursprung fälschlicherweise dem autonomen statt dem KB-Spektrum zugerechnet wird, ist plump und von keinem neuen Diskussionsgedanken getragen. Jene autonomen Kräfte, die die hauptsächlich im AK geführte Disksussion über die Faschisierung von Staat und Gesellschaft aufgriffen (von der der KB schließlich wieder abrückte), hatten sicherlich alles andere im Sinn, als „erbost autoritäre, repressive Entwicklungen als ‚faschistisch' [zu] diffamieren und somit außerhalb der Herrschaftsform des bürgerlichen Staates [zu] verorten". Nicht jedem, der den Begriff „Faschismus" in Zusammenhang mit den europäischen Demokratien stellt, fehlen die Möglich- oder Fähigkeiten, den bürgerlichen Staat zu analysieren. Das alte und immer noch falsche Argument, wer von Faschisierung rede, suggeriere eine Neuauflage des Faschismus und ließe die bürgerliche Gesellschaft als harmlos erscheinen, ist Demagogie aus der Mottenkiste der 80er Jahre. Ohne einen entwickelten, zumindest aber die Diskussionen der letzten 15 Jahre berücksichtigenden Faschismusbegriff, der den Nationalsozialismus weder als hermetische Epoche ad acta legt, noch ihn – ob gewollt oder ungwollt – als Schreckenszeit und -herrschaft unter vielen relativiert, sollte man die Finger von der Faschisierungsthese lassen.*
ZAG, Yorckstr. 59, 10965 Berlin. Fels, c/o LAZ, Crellerstr. 22, 10827 Berlin

Anarchist to the Front (ATTF), Nr. 2:** Der Gruppe Anarchist Academy nahestehendes, sehr gut gemachtes Magazin für Sprayer, -innen, B-Boys, A-Girls und Linke, die mit Hip-Hop mehr verbinden als die Möglichkeit, die XY-Solikampagne um eine authentische/aktuelle Stilvariante zu bereichern. Gutes Layout, teils vierfarbig (allerdings solltet Ihr euch 'ne andere Bodyschrift aussuchen, Helvetica ist scheiße, außerdem: stellt mal euren S+B richtig ein. d. Fehler-1-Spezi). Interviews mit Fisch Mob, Tocotronic, Die Sterne, Fettes Brot, Günther Jacob, Arme Ritter, Raw Phaser (Tapezieren statt Sprayen, unglaublich!). Artikel zu Graffiti in Portugal, DEUTSCHES Fernsehen und Gangsta Rap, Migrantinnen Hip Hop (Bereits in ZAG Nr. 17 veröffentlicht), Hip Hop in Kolumbien u. v. m. Kaufen! Sofort! Kontakt: **ATTF, Postfach 2218, 58592 Iserlohn.

Z., Zeitschrift Marxistische Erneuerung, Nr. 24:** Eine Zeitschrift in Buchform mit jeweils einem Schwerpunktthema (in dieser Nr. Klassen u. Klassentheorie) kann durchaus spannend sein, nicht zuletzt dank Bernd Hüttner, der anscheinend regelmäßig hier veröffentlicht. Unter der gleichen Überschrift wie die 17°C („Die Autonomen") faßt er die Geschichte und Bedeutung der Autonomen bis heute kurz zusammen und kommt zu einigen recht sympathischen Fazits aus nichtautonomer Sicht. Daß die Charakterisierung einzelner autonomer Strömungen manchmal etwas platt und hermetisch daherkommt (z. B. in der Unterscheidung verschiedener autonomer Neuorientierungsversuche) kreiden wir der vermuteten Zeilenbegrenzung an. **Red. u. Vertrieb: Z. Zeitschrift f. Marxistische Erneuerung, Kölner Str. 66, 60327 Frankfurt, Tel.: 069/7392934

***Arranca, Nr. 8:** Themenschwerpunkt „Sexualität". Ein mutiges und gleichzeitig völlig integres Heft zu einem Thema, das in der Linken weiterhin entweder inhaltsleer hysterisch oder gar nicht verhandelt wird. Die postwendende Reaktion z. B. des Hamburger Infoladens „Schwarzmarkt", den Verkauf der Nummer zu boykottieren, war abzusehen und macht diese Ausgabe nur noch wertvoller. Jenseits jeglicher Die-Linke-ist-lustfeindlich Schmonzetten und plakativ/phrasenhafter Tabubrüche schaffen es die AutorINNen – eingebettet in ein sehr gutes Layout – ernsthaft aber nicht verkrampft ein Thema auf die Tagesordnung zu setzen, das in der eigenen Szene seit Jahren nur in repressiven Kategorien gedacht wird. Dabei sind die einzelnen*

Teilbereiche und Diskussionen durchaus nicht neu und in diversen Partikularszenen bereits geführt worden (AAO, SM, Sexualität und Herrschaft), an der ein oder anderen Stelle wären Hinweise auf „ältere" Diskussionen hilfreich gewesen. Die dem Schwerpunkt nicht zugeordneten Artikel (Ausstieg von FelS aus der AA/BO u. a.) scheinen in ihrer Aneinanderreihung allerdings etwas konzeptlos. Trotzdem unbedint empfehlenswert. ***Arranca, c/o LAZ, Crellestr. 22, 10827 Berlin.***

Der Schwarzmarkt *hat in einer äußerst lesenswerten sechsseitigen Erklärung zu den Gründen des Verkaufsboykotts (siehe S. 58ff) geschrieben: „Um die Nachvollziehbarkeit unserer Kritik zu gewährleisten, werden wir ein Archivexemplar der Ausgabe unzensiert mit Fotos für Frauen* ***und*** *Männer zugänglich machen." (Hervorhebung im Original, d. Red.). Das kursierende Gerücht, das Archiv-Exemplar sei lediglich in einer Extra-Kabine und erst nach Einwurf eines 5-DM-Stückes möglich, entpuppte sich als ebensolches.*

Corazón: „Klammer auf die Tat spricht Klammer zu lauter als Worte". *Bereits im Dezember des letzten Jahres veröffentlichte der Kultur ArbeiterInnen Verlag (KAV) aus München die zweite Platte der Band mit den genialen Titeln. Diesmal unter der Rubrik „Diskurs-Techno" oder alternativ „Acidprop" (Verlagsempfehlung). Ein Tip an Raimund Hethey: Die B-Seite ist tatsächlich das gleiche Stück in einem anderen (hier non-Vocal) Mix, und der hat hier sogar das Zeug zum deep, deep underground club hit (d.d.u.c.h.).* ***Kultur ArbeiterInnen Verlag, Albert-Roßhaupter-Str. 12a, 81369 München, Fax 089/77 01 13.***

Verschiedene: „Camp Imperial". *Das Hamburger Label L'age d'or scheint seine Veröffentlichungsaktivitäten zum Wochenstakkato steigern zu wollen, soviel neue Scheiben trudeln regelmäßig bei uns ein. Der musikalische und personelle Zusammenhang dieses interessanten Samplers mit Höhen und Schwächen stellt sich über ein gemeinsam frequentiertes Aufnahmestudio in Altona her. Die daraus gezimmerte Erklärung dessen, was da stattfindet (sowohl in dem CD-Booklet als auch im Waschzettel) ist arg gestelzt und sagt, außer denen die sich in dem begrenzten Mikrokosmos dieses Umfeldes bewegen, gar nichts. Das müssen auch die beiden Rezensentinnen der „Szene Hamburg" gespürt haben, leider gaben sie sich mit dieser Erkenntnis nicht zufrieden, sondern beendeten jeden ihrer Absätze über die Platte mit dem bedeutungsschwangeren Ausruf „Vorsicht Stufe!" Überhaupt sind die vertretenen Musiker und -innen bei der Presse nicht unbeliebt. Allerdings sind es, neben Schorsch Kamerun, Ja König Ja und Andreas Dorau, eher die noch nicht „berühmten" Leutchen, die Camp Imperial ganz interessant machen. Neben Running Gag (Phil) und bösem Gag (Ernst Kahl + Hardy Krüger), neben nettem Spoken Word mit hübschem Anti-Hippie-Spruch (Klausner Klang Kommando) gibt's auch einige musikalische Highlights. Die besten Stücke kommen von „Sand", die mit „Gedengel" den Soundtrack zu unserem Orient-Artikel liefern und von der Ein-Mann-Punkband Andreas Popken. Der gehört in die Alsterdorfer Sporthalle, sofern er noch ein paar mehr Stücke im Repertoire hat. Das Cover hat der Shooting-Star der Hamburger Kunstszene, Daniel Richter gestaltet, und das wiederum steht hier nur, weil wir ihn damit ärgern wollen (ruf mal an, Künstler!). So richtige Outsider sind wir dann doch wieder nicht.* ***Info: L'age d'or, Tel. 040/430 60 91, e-mail: lado@on-line.de***

Die Sterne: „Posen". *„Popgeschichte, so sagt man, ist ein Steinbruch, aus dem man sich bedienen darf, wenn man weiß, wie das geht". So steht's in der Biographie der Band, die ich, als ich sie vor Jahren das erste Mal in der Hamburger Markthalle sah, grottenschlecht fand. Mittlerweile haben sie also ihre dritte reguläre Platte gemacht und die ist klasse. Selbst für jemanden, der bei dem Begriff „Hamburger Schule" schon fast automatisch die Ohren zuklappt, ist dies im wahrsten Sinne des Wortes eine der ANGENEHMSTEN LPs der letzen Monate. Wenn in textlichem wie musikalischen Zusammenhang sowohl Ton Steine Scherben und Sly and the Family Stone als auch Pink Floyd, Hawkwind und Hot Chocolate (Cover-Dank) Erwähnung finden, dann scheint das durchaus einen gewichtigen Teil des Sterne-Einflusses zu beschreiben. Um – so soll es in den Fußnoten ja sein – dem ungehemmten Subjektivismus zu fröhnen: musikalisch geil, textlich eine gelungene Mischung aus Zeitgeistkommentar und Persönlichem/Abstraktem, was niemals peinlich wird und darüberhinaus zeigt, daß hier Leute über Dinge singen und sprechen, bei denen sich das Zuhören lohnt und ohne, daß es auf den Zeiger geht.*

Ego Express: „Foxy". *Das ärgerliche an deutscher Tanzmusik, die sich selbst in der Nähe oder mitten im House-Kosmos verortet, ist der in der Regel krampfhafte Versuch, sich irgendwie von den Inspiratoren, von den Vätern und Müttern des House in den USA abzukoppeln und einen Schuß „deutscher Identität" einzubringen: streng musikalisch, versteht sich. Bei 98% aller Produktionen aus Kraut(rock)land, die nicht explizit für die Charts geschrieben sind, wirkt das wie ein müder Versuch, dieser Musik (die z. Zt. sowohl im Mainstream als auch im „Underground" funktioniert) eine Subkultur-Suffix zu verpassen, die noch aus jedem guten Rhythmus abscheulichen German-Sound „zaubert". Fehlfarben und Konsorten lassen an allen Ecken und Enden grüßen. (Das gilt auch für die mit so viel Presselorbeeren bedachten Whirlpool Productions, die im letzten Jahre, mit freundlicher Unterstützung ihrer KollegINNen der Spex, zur progressiven D-Dance-Hoffnung hochgepusht wurden.) Jimi Orgl und Mense Reents, beide Ex-Das Neue Brot Mitglieder, haben gerade auf dem L'age d'or-Dance-Sublabel „Ladomat 2000" ihre erste LP (nach vier Maxis) als Ego Express herausgebracht. Beide sind tragender Bestandteil des erwähnten Imperial-Studios und mit diversen Projekten auch auf dem Camp Imperial Sampler vertreten. Und beide schaffen es mit „Foxy" einen hörenswerten Dance-Sound zu kreieren, der oft Club-Qualität erreicht ohne eindimensional zu wirken. Im Juni sind sie mit Andreas Dorau auf Tour: 6.6.: Kiel, Nachtcafé • 7.6.: Hamburg, Große Freiheit 36 • 8.6.: Bremen, Sputnik • 10.6.: Berlin, Loft • 11.6.: Hannover, Bad • 12.6.: Nürnberg, LGB Kulturzentrum • 14.6.: München, Strom • 15.6.: Zürich, Palais Xtra • 17.6.: Frankfurt, Cooky's • 18.6.: Marburg, KFZ • 19.6.: Leipzig, Conne Island • 20.6.: Heidelberg, Schwimmbad • 21.6.: Potsdam, Waschhaus. In allen Städten gibt's übrigens auch die 17°C, ungelogen.*

ZEITSCHRIFT FÜR DEN REST

Alle Reaktionen auf unsere Hefte zu erwähnen und gar an dieser Stelle zu beantworten ist mittlerweile, das kündigten wir bereits in der letzten Nummer an, aus Platz- und Zeitgründen unmöglich geworden. An dieser Stelle werden wir in Zukunft also nur noch die „Rosinen" (positiv wie negativ) herauspicken und ansonsten – wohldosiert – einige Redaktionsinterna ausplaudern, auf weitere Aktivitäten unsererseits hinweisen oder einfach den Stand laufender Diskussionen zusammenfassen. Auch einen geplanten Ausblick auf die jeweils kommende Ausgabe wird ab jetzt hier erscheinen.

Errata: *Natürlich haben wir in der letzten Nummer nicht gelogen, als wir in der Einleitung des Artikels zu Hongkong schrieben: „Mehr als 1000 Menschen leben in der Bankenmetropole mit bis zu 80 Personen in einer Wohnetage,..." Dennoch sind es mehr als 10 000.*

Soul in Bremen: *Am 15. Juni veranstalten wir gemeinsam mit dem „Antirassismusbüro Bremen" eine Veranstaltung zum Thema „Soul" im Naturfreunde Haus in der Buchtstraße, Beginn 19.30 Uhr. Den Vortrag und die anschließende Party bestreitet der Hamburger DJ und Inhaber des Plattenladens „Groove City" Herbert Zorn. Basierend auf einer mehrteiligen Radiosendung, die Herbert für das Hamburger Radio FSK produzierte, wird er die Geschichte und Entwicklung von Soul und dessen Umfeld erläutern und auf die Adaption von Soul & Funk in Europa eingehen. See you at the Weser.*

Soul in Hamburg: *Jeweils zum Erscheinungstermin einer neuen Ausgabe planen wir, eine kleine Diskussions- respektive Informationsveranstaltung durchzuführen, auf der sowohl das neue Heft vorgestellt wird, als auch über ein oder mehrere vorbereitete Themen aus der jeweiligen Nummer diskutiert werden kann. Sowohl Redaktion als auch AutorINNen werden sich gegebenenfalls Fragen stellen und ihr Innerstes nach Außen kehren. In welchem Rahmen das ganze stattfindet, ist noch offen. Wenn alles klar: Tagespresse bzw. Flyer beachten.*

Backlist: *Nachdem in den letzen Wochen die Nachfrage nach einem Register der bisher behandelten Themen überraschend stark zugenommen hat, müssen wir zu unserer Schande gestehen, daß es soetwas zur Zeit weder in analoger noch digitaler Form gibt. Ob das jemals anders wird, entscheidet unsere Laune und hängt davon ab, ob ihr uns in Zukunft mit dieser Frage noch mehr nervt (Sachzwänge nennt's der Folxmund). Die Liste der zur Zeit nicht mehr lieferbaren Nummern: 1, 5, 7. Alle anderen sind über unsere Kontaktadresse erhältlich.*

Ausblick: *In der nächsten Ausgabe der 17°C wird es aller Voraussicht nach u. a. um folgende Themen gehen: Autonome: Der Kampf geht weiter; Bündnis für Arbeit: Die „Neue Soziale Frage" und antinationale Antworten; Der deutsche Sonderweg; Berlin ist wieder Berlin: Die Reichshauptstadtbebauung; Sprache; Biopolitik... bis dahin: stay clean!*

Schwarzer Faden

Vierteljahresschrift für Lust und Freiheit

Nr.58 (2/96) enthält u.a.:



Konsensproduktion

Interviews mit Noam Chomsky



Safwan Eid muß freigelassen werden!

von Ursula Trescher



Aufstandsbekämpfung mit Steuergeldern

von Karl Rössel



3.Welt-Öffentlichkeit im Wandel

von Boris Scharlowski



Der Mythos des Anarchosyndikalismus

von Walter L. Bernecker

Weiter: *FAU:* Lebensbaum-Kaffeeboykott!; Ya Basta-Neoliberalismus-Kongreß; Männerdiskussion, *Dieter Nelles:* Die SAJD-Wuppertal 1929-1945, Teil 2; *Knut Bergbauer & Hartmut Rübner: revolutionäre Samariter in der Weimarer Zeit;* Castor-Photos; SF-Bücherservice

Neu im Trotzdem-Verlag

Mai: Mythen des Spanischen Bürgerkriegs, 160S., 26.-DM. Mit Beiträgen u.a. v. Rudolf de Jong, Michael Rohrwasser, Patrick von zur Mühlen, Wolfgang Haug, Walter L. Bernecker, Karin Buselmaier, Reinhold Görling etc.

Juni: Murray Bookchin: Agonie der Stadt, über Stadtentwicklung, Demokratisierung, duale Macht, Kommunalismus, 360 S., 36.-

Juli: Hellmut G. Haasis: Edelweißpiraten. Erzählungen aus dem Untergrund der Freiheit. 160 S., 20.-DM

im September: Rudolf Rocker: Nationalismus und Kultur (56.-), Mark Achbar (Hg.): Noam Chomsky - Wege zur intellektuellen Selbstverteidigung (39.-) und Peter Paul Zahl: Johann Georg Elser - Theaterstück zum Hitlerattentat (18.-)

✏ ABONNIERT!

(5 Nrn a. 68 S.): 35.-

Einzelpreis: 8.-

SF ★Redaktion/Trotzdem
PF 1159, 71117 Grafenau
Fax 07033 - 45264 & Tel. 07033 - 44273



Verlag Libertäre Assoziation

Lindenallee 72 20259 Hamburg
Tel./Fax 040/4393666

Udo Sierck

NORMalisierung von rechts

Biopolitik und ›neue Rechte‹

Während die Wiederbelebung der »nationalen Identität« durch die ›neue Rechte‹, ihr rassistischer Diskurs und ihr praktisches Zusammenwirken mit staatlicher Politik kritisch analysiert wurden, sind ihre Aussonderungs- und Selektionsstrategien gegenüber sozialen Minderheiten und deren biologistische und sozialhygienische Begründung fast unbekannt. Zu sehr sind - auch in der Linken - die Werte verinnerlicht, die bestimmen, wie der gesunde und leistungsfähige Mensch zu sein hat.

Udo Sierck ist in der autonomen Behindertenbewegung aktiv. Sein Buch ist die erste umfassende Analyse der sozialrassistischen Aspekte der ›neurechten‹ Ideologie und füllt eine wesentliche Lücke in der antifaschistischen Theorie und Praxis.

118 Seiten ISBN 3-922611-52-4 18 DM

Zwischen Flucht und Arbeit

Neue Migration und Legalisierungsdebatte

Berichte von MigrantInnen über ihre konkrete Lebenssituation und theoretische Beiträge zeichnen ein Gesamtbild der neuen Arbeitsmigration. Perspektiven der Solidaritätsarbeit werden u.a. von Projekt-Zuflucht-Gruppen anhand der Legalisierungsdebatte kontrovers diskutiert.

256 Seiten ISBN 3-922611-49-4 24 DM

ANtifaschistische NAchrichten Saar

Nr.28
Mai-Juli 96
3 DM

aus dem Inhalt:

Interview mit Andreas Vogel (ehem. Bew. 2.Juni) ★
Zur "Sozialen Frage" ★
Eugenik/Euthanasie ★
Newroz 1996 ★
Von Chiapas nach Berlin ★
129a Prozeß gegen Ursel Quack ★
...

ANtifaschistische NAchrichten Saar ★
Landwehrplatz 2 ★ 66111 Saarbrücken ★
0681/3908863 ★ Einzelheft 3,- DM + Porto ★
6 Ausgaben kosten 27,- DM (incl. Porto) ★

20 Jahre radikal -
Geschichte und Perspektiven autonomer Medien

20 Jahre

Die Geschichte der **radikal** 1976–1996 • Frauen in der **radikal** • Zensur und Knast • Interview mit Ex-Gefangenem • Einige Gedanken zum Exil aus dem Exil • Autonome Printmedien • 20 Jahre Frauen/Lesbenzeitungen • Gespräch über autonome Medien • u.a.

240 Seiten, Großformat, 29,80 (inkl. 5 DM Spende)

Eine Gemeinschaftsausgabe von
Verlag Libertäre Assoziation • Unrast Verlag • Edition ID–Archiv • Schwarze Risse/Rote Strasse

In Buch- und Infoläden oder bei den Verlagen erhältlich!

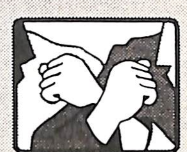


Erschienen ist außerdem ein vierfarbiges A1-**Plakat** mit ausgewählten Titelblättern aus 20 Jahren **radikal**.
(Bei Unrast für 10 DM Solipreis plus Versand, Wiederverkauf mit Rabatt)

Seit 1974 unterstützt die Rote Hilfe e.V. politisch Verfolgte in der BRD. Die Rote Hilfe ist eine parteiunabhängige und strömungsübergreifende linke Schutzorganisation. Sie hilft AntifaschistInnen, Totalverweigerern, HausbesetzerInnen, DemonstrantInnen und anderen, die wegen ihrer politischen Betätigung kriminalisiert und verfolgt werden.
Mit Mitgliedsbeiträgen und Spenden wird für die Unterstützung der Betroffenen bei Anwalts- und Prozeßkosten gesorgt. Zudem organisiert die Rote Hilfe praktische Solidarität, wie Veranstaltungen, Flugblätter, Solidaritätsparties und Demos.

Werdet Mitglied!

Schafft Rote Hilfe!



Rote Hilfe e.V.
Postfach 6444, 24125 Kiel
Tel. + Fax: (0431)75141

---

ak analyse & kritik
Zeitung für Linke

Analysen, Berichte & Diskussionen u.a. zu:

Todesstrafe in den USA
Politische Schreibtischtäter in der bundesdeutschen Justizgeschichte
Guatemala: Waffenstillstand für Wahlen
Deutsche Großgrundbesitzer in Chiapas
Kommentar zur Weltfrauenkonferenz
Tropenholz: Der Boykott ist immer noch gerechtfertigt
u. v. m.

ak kostet DM 7,50, erscheint vierwöchentlich und ist in allen linken Buchläden und Zeitungskiosken erhältlich oder direkt bei:
analyse & kritik,
Rombergstr. 10
20255 Hamburg
Tel.: 040/40170174
Fax: 040/40170175
kostenloses Probeexemplar bestellen! Stichwort: 17°C
e-mail: ak-redaktion@cl-hh.comlink.de



Jeden Monat in der graswurzelrevolution Informationen über:
direkte gewaltfreie Aktionen ★ die Aktualität und Geschichte des gewaltfreien Anarchismus ★ Widerstand gegen Staat und Krieg ★ anarchistischen Antifaschismus ★ gewaltfreie und anarchistische Bewegungen in anderen Ländern ★ Ökologie, die über Umweltschutz hinausgeht ★ Aktivitäten gegen Rassismus und Sexismus ★ TheoretikerInnen des Anarchismus und der Gewaltfreiheit

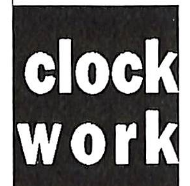
Jahresabo: 35 DM. Schnupperabo: 10 DM Vorkasse (4 Ausgaben, danach jederzeit kündbare Umwandlung in Abo)

Jetzt am Kiosk:
Über 80x in Berlin und 20x an Bahnhofskiosken (Nachfragen! Wenn nicht im Angebot: ☎ 06221/183907)
GWR ★ Karlstr. 14a ★ 26123 Oldenburg



Literatur & Politik
Schulterblatt 55
Tel. 040/430 08 08
Fax. 040/430 16 37
Kinderbuch & Pädagogik
Schanzenstraße 6
Tel. 040/430 08 88
Spiele
Tel. 040/439 68 32
Montag - Donnerstag 9.30 - 18.00
Freitag 9.30 - 18.30
Samstag 10.00 - 14.00
c/o DIE DRUCKEREI
20357 Hamburg

Nr. 39/40
8. März 1996
2 Mark



zusammen für befreiung kämpfen

themen:
★perspektiven des kurdischen befreiungskampfes und der solidarität
★interview mit der frauenorganisation yajk
★aufräumarbeiten: politische justiz und die linke
★zu den verfahren gegen die radikal antifa (m) u. a.
★frauenorganisierung

Einzelexemplare (für [illegible] DM in Briefmarken) und Abos:
clockwork
Leibnizstr. 21
55118 Mainz

Der Andere Buchladen - Bibliothek
Wir sagen Euch wo die unter dem Faschismus verbotenen Bücher heute lieferbar sind, Inhaltsangaben, Autorenbiographien.
Heft A - C für 10 DM bestellen bei:
76133 Karlsruhe Marienstr. 15

Inhalt:

BOTSCHAFTER DER MENSCHLICHKEIT, GELANDET IN HILDESHEIM
80/60, 1993, CHRISTIAN SEAHRENDT

